A5 B5 A4 B4 A3 B3 A2 B2 A1

Ausgabe für Groß-Berlin

10 Pfennig

Deutsche Allgemeine Zeitung

Berlin, 9. März 1928
Freitag Abend

Chefredakteur: Dr. Fritz Klein. Schriftleitung und Verlag Berlin SW 48, Wilhelmstrasse 30—31. Fernsprecher: Amt Bergmann 5970—5969. Postscheck Berlin Nr. 107 941. Die „DAZ" erscheint Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. Monatl. Bezugspreis 4.35 R.-M. in Berlin durch Boten.

Mit den Beilagen
Das Unterhaltungsblatt * Das neue Buch
Kraft und Stoff * Weltverkehr
Wirtschaft und Recht

Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Berlin SW 68. Friedrichstrasse 46. Bei unverschuldeter Nichtbelieferung besteht kein Anspruch auf Vergütung. Anzeigenpreis 0.45 R.-M. für die 33 mm breite Millimeter-Zeile. Bedarfsanzeigen nach besonderem Tarif.

67. Jahrgang
9. J. a
Nr. 118
10 Pfennig

Zum Tage

Tschamberlain hat im Völkerbundrat einen neuen Vorschlag zur Lösung des ungarisch-rumänischen Optantenstreites gemacht.

*

Die deutschen Bauern in Lettland haben bei den Gemeindewahlen bemerkenswerte Erfolge erzielt.

*

Die Korfanty-Partei will wegen des Terrors bei den polnischen Wahlen gegen das Wahlergebnis im Wahlkreis Kattowitz protestieren.

*

Der schweizerische Nationalrat hat mit 144 gegen 38 Stimmen die Aufnahme der Todesstrafe in das neue schweizerische Strafgesetzbuch abgelehnt.

*

Außer in Kairo haben auch in den ägyptischen Provinzen ernste Unruhen stattgefunden.

*

Durch einen doppelten Wasserrohrbruch und einen Straßeneinsturz in Tempelhof wurden umfangreiche Verkehrsstörungen verursacht.

* Ausführliches siehe unten.

Die Richtlinien, die das **Zentrum zur Reichsreform** beschlossen hat, tragen der föderalistischen Ueberzeugung der blutsverwandten Bayrischen Volkspartei weitgehend Rechnung. Es wird u. a. erklärt, daß in schematischer Einheitsform eine Verteuerung herbeiführen würde, daß die Erhaltung der Kulturzentren in den verschiedenen Ländern außerhalb Berlins ein wesentlicher Aktivposten der geistigen und kulturellen Geltung Deutschlands sei; eine klare Abgrenzung der Aufgaben zwischen Reich, Ländern und Gemeinden müsse beschleunigt erfolgen, um dann eine endgültige Steuerreform bzw. Gesamtfinanzgebarung mit verantwortlicher finanzieller Eigenwirtschaft aufzubauen. Ferner wird die Wiederherstellung der alten preußischen Hegemonie für unmöglich erklärt, Bereichsbildung oder Zerschlagung Preußens abgewiesen und festgestellt: „Praktisch möglich ist zunächst nur der Weg, durch Anbahnung eines vertrauensvollen Verhältnisses zwischen Reichsgewalt und preußischer Staatsgewalt Reibungen zu vermeiden und auf gemeinsame Arbeit in der Verwaltungsvereinfachung hinzuführen." — Dazu ist zu bemerken: Es ist klar, daß keine Partei so sehr dazu berufen ist, für ein Vertrauensverhältnis zwischen Reich und Preußen zu wirken wie gerade die Zentrumspartei, und daß ferner die Zentrumspartei in der ganzen Frage der Reichsreform ein gewichtiges Wort zu sprechen haben wird. Um so bedeutsamer erscheint es, daß das Zentrum in seinen Richtlinien sich keineswegs für den schematischen Einheitsstaat ausspricht, sondern für eine organische Fortbildung des Bestehenden, so daß sich auch auf diesem Felde die Möglichkeit gemeinsamer vaterländischer Arbeit mit der Rechten ergibt.

*

Mit wenig Witz und in recht taktloser Weise glaubt ein Berliner Abendblatt seinen Lesern eine Schlußnote unter den Besuch des Königs **Aman Ullah** vorsetzen zu müssen, in der es, übrigens sachlich vollständig falsche, Mitteilungen über die geschäftliche Seite der Reise des Königs und über die Kosten des Besuches widergibt. Der Verfasser, dem die einfachsten Formen politischer Höflichkeit unbekannt sind und dessen Gehirn die geschmacklosesten Sensationskolporlage, nicht aber die Politik zu sein scheint, fabelt von vergeblichen Kreditgesuchen des Königs in Berlin. Demgegenüber erfahren wir von informierter Seite, daß der König sein wirtschaftliches Programm, wie von vornherein bestimmt, in Deutschland programmäßig abgewickelt hat, und seinen Chefingenieur sowie einen Professor der Technischen Hochschule mit der Prüfung der eingehenden Angebote beauftragt hat. Verhandlungen über den üblichen Exportkredit im Rahmen der Exportkreditversicherung sind für beide Teile befriedigend abgeschlossen worden. König Aman Ullah wird von London wieder nach Berlin zurückkehren und sich hier zwecks Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten noch zehn Tage inkognito aufhalten.

*

Sonderbar sind die Schreck- und Entrüstungsgebärden der Lügenbolde, wenn ihnen die folgsagte Wahrheit wieder einmal leibhaftig begegnet. Das geschieht immer häufiger. **Die Wahrheit über die Ursachen des Weltkrieges** läßt sich nicht einfangen und unter dem Quoderblock des Versailler Diktats begraben halten. Im Verlauf einer Rede im jugoslawischen Parlament ist der kroatischen Bauernführer Raditsch die Bemerkung entfahren, Serbien habe den Weltkrieg entfesselt, um einen Zugang zum Meere zu erreichen. Es war Raditsch offenbar darum zu tun, seinen Zobel an der Regierung, die den jetzt endlich erreichten Vorteil nicht genügend ausnutze, zu unterstreichen. Der entrüstete Tumult, der seinen Worten folgte, verursachte ihm kaum zu einigen Abschwächungen und historischen Behauptungen, wie der, daß Serbien 1914 ebenso herausgefordert und zum Kriege gezwungen worden sei, wie Deutschland 1870 durch Frankreich. Für Serbien reift dies ja nun nicht zu. Aber das, was der kroatische Bauernführer sagte, ist ein Beweis dafür, daß die Verlogenheit der Kriegsschuldanklage gegen Deutschland schon allenthalben bis in ferne Winkel verkehrsentlegener Gebiete erkannt worden ist. Der darüber im großserbischen Parlament entstandene Lärm bedeutet nichts anderes, als daß man sich gegenseitig von Zeit zu Zeit mit Heftigkeit dazu ermuntern muß, daß man übereingekommen ist, sich so zu stellen, als wenn man nicht längst aus Enthüllungen und Veröffentlichungen — wie z. B. aus denen über den Mord von Serajewo — den wahren Sachverhalt.

kbg. Wien, 9. 3. (Eigenbericht)

An der Belgrader Technischen Hochschule sind 22 Professoren in Streit getreten, weil sie seit über einem halben Jahr ihre Vorlesungen und Nebenstunden nicht honoriert erhalten. Das Unterrichtsministerium bemüht sich um die Beilegung des Streits.

Preußens Kampf gegen Reich und Reichswehr

Braun bleibt unbelehrbar — Heftige Auseinandersetzungen im Landtag

Der preußische Ministerpräsident hat es für richtig gehalten — die Bedeutung dieser Frage anerkennend —, bei der Landtagsaussprache über seinen Etat die ablehnende Haltung des preußischen Kabinetts gegenüber dem Geschutz für die Lissee eingehend zu begründen. Seine eigenen Parteigenossen hielten das ausführende für eine Farce; im Gegensatz zur Opposition brachten sie während der Rede ihres Regierungschefs eine Ungeduldrheit und naive Mißachtung zum Ausdruck, die man immer wieder verwundert beobachtet. Wir jedenfalls nehmen die Erklärungen Brauns keineswegs so leicht; denn sie erweisen, daß der Kommandeur der ersten Bastion Preußens unbekümmert um die abweichende Auffassung eines Teiles seiner eigenen Armee — das Zentrum hat sich bekanntzweideutig für das Panzerschiff erklärt — in seiner starr ablehnenden Haltung verharrt. Er ist nicht für sich zur Verteidigung mit einem ganzen Arsenal von Zitaten versehen lassen.

Aber er vergaß die Folgerung aus diesem funktionellen Aufbau: Warum erkennt er nicht die Autorität des Reichswehrministers Groener in dem Punkte an, in dem Groener heute die politische Verantwortung trägt? Wenn jener gerade nach seiner heftigen Kritik an der alten Flottenpolitik das Panzerschiff politisch zu vertreten weiß, warum fühlt Braun sich dann als noch höher verantwortliche Instanz?

Man hört aus allem nur das Nein. Ein Nein, von dem man hier wie oft leider nicht das Gefühl vom sachlicher Beweggründe empfindet. Herr v. Campe sprach es richtig aus: Die hier begonnene Linie führt einen finanziellen Eigenwirtschaft aufzubauen. Ferner wird die Wiederherstellung der alten preußischen Hegemonie für unmöglich erklärt. Bereichsbildung oder Zerschlagung Preußens ist zunächst nur der Weg, durch Anbahnung eines vertrauensvollen Verhältnisses zwischen Reichsgewalt und preußischer Staatsgewalt Reibungen zu vermeiden und auf gemeinsame Arbeit in der Verwaltungsvereinfachung hinzuführen." — Dazu ist zu bemerken: Es ist klar, daß keine Partei so sehr dazu berufen ist, für ein Vertrauensverhältnis zwischen Reich und Preußen zu wirken wie gerade die Zentrumspartei, und daß ferner die Zentrumspartei in der ganzen Frage der Reichsreform ein gewichtiges Wort zu sprechen haben wird. Um so bedeutsamer erscheint es, daß das Zentrum in seinen Richtlinien sich keineswegs für den schematischen Einheitsstaat ausspricht, sondern für eine organische Fortbildung des Bestehenden, so daß sich auch auf diesem Felde die Möglichkeit gemeinsamer vaterländischer Arbeit mit der Rechten ergibt.

*

Mit wenig Witz und in recht taktloser Weise glaubt ein Berliner Abendblatt seinen Lesern eine Schlußnote unter den Besuch des Königs **Aman Ullah** vorsetzen zu müssen, in der es, übrigens sachlich vollständig falsche, Mitteilungen über die geschäftliche Seite der Reise des Königs und über die Kosten des Besuches widergibt. Der Verfasser, dem die einfachsten Formen politischer Höflichkeit unbekannt sind und dessen Gehirn die geschmacklosesten Sensationskolporlage, nicht aber die Politik zu sein scheint, fabelt von vergeblichen Kreditgesuchen des Königs in Berlin. Demgegenüber erfahren wir von informierter Seite, daß der König sein wirtschaftliches Programm, wie von vornherein bestimmt, in Deutschland programmäßig abgewickelt hat, und seinen Chefingenieur sowie einen Professor der Technischen Hochschule mit der Prüfung der eingehenden Angebote beauftragt hat. Verhandlungen über den üblichen Exportkredit im Rahmen der Exportkreditversicherung sind für beide Teile befriedigend abgeschlossen worden. König Aman Ullah wird von London wieder nach Berlin zurückkehren und sich hier zwecks Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten noch zehn Tage inkognito aufhalten.

*

Sonderbar sind die Schreck- und Entrüstungsgebärden der Lügenbolde, wenn ihnen die folgsagte Wahrheit wieder einmal leibhaftig begegnet. Das geschieht immer häufiger. **Die Wahrheit über die Ursachen des Weltkrieges** läßt sich nicht einfangen und unter dem Quoderblock des Versailler Diktats begraben halten. Im Verlauf einer Rede im jugoslawischen Parlament ist der kroatischen Bauernführer Raditsch die Bemerkung entfahren, Serbien habe den Weltkrieg entfesselt, um einen Zugang zum Meere zu erreichen. Es war Raditsch offenbar darum zu tun, seinen Zobel an der Regierung, die den jetzt endlich erreichten Vorteil nicht genügend ausnutze, zu unterstreichen. Der entrüstete Tumult, der seinen Worten folgte, verursachte ihm kaum zu einigen Abschwächungen und historischen Behauptungen, wie der, daß Serbien 1914 ebenso herausgefordert und zum Kriege gezwungen worden sei, wie Deutschland 1870 durch Frankreich. Für Serbien reift dies ja nun nicht zu. Aber das, was der kroatische Bauernführer sagte, ist ein Beweis dafür, daß die Verlogenheit der Kriegsschuldanklage gegen Deutschland schon allentalben bis in ferne Winkel verkehrsentlegener Gebiete erkannt worden ist. Der darüber im großserbischen Parlament entstandene Lärm bedeutet nichts anderes, als daß man sich gegenseitig von Zeit zu Zeit mit Heftigkeit dazu ermuntern muß, daß man übereingekommen ist, sich so zu stellen, als wenn man nicht längst aus Enthüllungen und Veröffentlichungen — wie z. B. aus denen über den Mord von Serajewo — den wahren Sachverhalt.

kbg. Wien, 9. 3. (Eigenbericht)

An der Belgrader Technischen Hochschule sind 22 Professoren in Streit getreten, weil sie seit über einem halben Jahr ihre Vorlesungen und Nebenstunden nicht honoriert erhalten. Das Unterrichtsministerium bemüht sich um die Beilegung des Streits.

Neuer Lösungsversuch im ungarisch-rumänischen Streit

Chamberlains Vorschlag vom Völkerbundsrat angenommen — Briand polemisiert gegen Graf Apponyi

fs. **Genf**, 9. 3. (Eigenbericht)

Die Verhandlungen über die Optantenfrage wurden heute in öffentlicher Sitzung wieder aufgenommen. Der Berichterstatter Chamberlain gab zunächst seiner Bemunderung für die vorzüglichen Leistungen Titulescus und Graf Apponyis Ausdruck und seinem Bedauern darüber, daß sie sich nicht kürzer hätten fassen können. Die Lösungsversuche seien völlig gescheitert, erstens daran, daß Ungarn die Vorschläge des Rates nicht angenommen habe, zweitens daran, daß Rumänien dieselben Vorschläge als Vorbedingung für Verhandlungen mit Ungarn aufgestellt habe. Das die materielle Seite der Sache betreffe, so sei

noch nicht einmal der Versuch gemacht worden, eine Brücke zu schlagen.

Infolgedessen werde man es ihm nicht verdenken können, wenn er erkläre, daß er am Ende seiner Kraft stehe. Er könne aber trotzdem nicht aufgeben, daß keine Lösungsmöglichkeit mehr vorhanden sei. Der Rat habe zwar nicht die Macht, eine Entscheidung aufzuzwingen, aber er könne an den guten Willen und die Friedensliebe der Parteien appellieren. Seit 1923 würden die Beziehungen zwischen den beiden Staaten durch die zahlreichen Unterbrechungen unserer Genauer unnötig leiden. Braun schloß seine ausführlichen Erklärungen über diese Frage mit einem ausführlichen Appell, uns zu mehr, als erdenkliche Mittel für zweckdienliche Ausgaben sowohl im Preußischen Staatshaushalt wie im Reichsetat fehlen. (Lebhafte Zustimmung links.)

Er verteidigte sich weiter dann gegen den Vorwurf der Deutschnationalen, Preußen übe ein planmäßiges Vorgehen gegen die Reichsregierung. Er meinte, diesen Vorwurf könne man gegen die meisten Länder richten, denn in fast jeder Reichsregierung werde sich irgendein Land durch die Stellung von Anträgen gegen Maßnahmen der Reichsregierung. Die preußische Staatsregierung habe vielmehr sich immer bemüht, der Ministerpräsident das Leben nicht schwer zu machen. Sie habe oft, Reichsinteressen vor die Landesinteressen gestellt. (Beifall links.)

Gegenüber deutschnationalen Beschwerden über parteipolitische Entscheidungen erklärte Braun: Ich habe erst bei der Vorgängen im Reichsinnenministerium gesehen, welche Stimmen wie in dieser Beziehung laut werden sind. Der Unterschied zwischen Staatsministerium und dem betreuten Reichsministerium besteht nur darin, daß wir möglichst republikanische Beamte in leitende Stellen setzen, während man dort, entgegen unserer heutigen Staatsform, Republikaner beseitigt und Monarchisten einstellt. Wir werden noch nur bestrebt sein, unsere Verwaltung mit republikanischen Beamten zu füllen. (Beifall links.)

Zum Schluß ging der Ministerpräsident auf einige kleinere Fragen ein. Zum Fall des Universitätsprofessors Bahlen, der eine schwarzrotgoldenen Faden vom Hinterhaus des Hauses herunterhalten lassen, bemerkte er unter stürmischem Beifall der Linken: Wenn ein Beamter sich in dieser Weise gegen die Verfassungsfarben vergeht, ist sein Platz mehr für ihn in der preußischen Verwaltung. — Braun berichtete weiterhin über die Untersuchungen des Chefs und den Industrieführern. Er warf zum Schluß dem deutschnationalen Abgeordneten Lüdemann vor, daß er die Unterschied zwischen der preußischen und der politischen Regierung Demagogie vor. (Lebhafter Beifall links.)

Der Zentrumsabgeordnete Dr. Schwering warf den Deutschnationalen vor, der vom Kriege das schlimmste Parteregiment geführt zu haben, das man sich nur denken könne. Das Ende jener Aera des Rückergangs unter dem Regime Braun sei unerhört. Im Gegenteil habe Preußen gerade in dieser Zeit gute wirtschaftliche und kulturelle Leistungen aufzuweisen gehabt.

Der Volksparteiler Dr. v. Campe nannte die Behauptung des Vorredners, das Zentrum habe unter Zurückdrängung aller parteipolitischen Wünsche stets nur staatspolitische Gesichtspunkte walten lassen, geradezu grotesk. Der Redner erklärte, daß seine Ablehnung des volksparteilichen Entwurfs anerkennen und fragte, wie es bei dem Rechtsstreit keiner Länder an Preußen mit dem Reichsstaatsgerichtshof stehe.

*

In der Frage des Panzerschiffes erklärte der Redner: Die Deutsche Volkspartei hält es für eine der vornehmsten nationalen Aufgaben, daß das Reich die Machtmittel, die es noch besitzt, festhält. Es kommt sonst einmal der Tag, wo mit deutschen Gerichten, bei der Ministerpräsident gegen den Panzerkreuzer anführt, die Reichswehr aufgehoben wird. (Sehr richtig! rechts.) Wir halten jeden möglichen Schutz für Ostpreußen für notwendig. Alle Bestrebungen, die Politik auf die Basis des Rechts zu bringen, haben bisher nicht geschrieben, daß immer wieder die Macht entscheidet. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Zum Schluß stellte der Redner fest, daß die Bevorzugungen hinsichtlich der Beamtenpolitik nicht erfüllt seien.

Ministerpräsident Dr. Braun teilte mit, daß mit einigen Ländern Unterhandlungen über den Anschluß schweben, aber keine offiziellen. Auch in der Frage des typischen Anschlusses erklärte er, daß es unschwierig, von preußischen Seite aläuferlich zu drängen. Der Ministerpräsident gab im übrigen zu bedenken, daß Preußen bei dem Anschluß eines kleinen Landes weder politisch noch wirtschaftlich gewinnen würde, daß es höchstens keinen, ohnedies schon geringen Einfluß im Reichsrat noch mehr verlieren würde. Die unglückseligen Verfassungsbestimmungen über die Provinzstimmen im Reichsrat würden zum Abgehen einer neuen Stimme führen. Man müsse eine Revision dieser Bestimmungen verlangen. Falls Baden und Württemberg sich zusammenschließen sollten — er habe für diesen Fall als Sachgebietsgeschenk das Saarbecken vorgeschlagen — würde Preußen sogar zwei Stimmen im Reichsrat verlieren. Gegenüber Herrn v. Campe stellt Braun seine Ansicht in der Frage des Panzerschiffes entgegen. Hinsichtlich der Personalpolitik berief er sich auf das Verhalten des alten Preußens, das nur Konservative eingestellt habe.

*

Der Rechtsausschuß des Reichstages haben die Kommunisten einen neuen Amnestieantrag eingebracht, der — um den Deutschnationalen die Zustimmung zu ermöglichen — auch die „Fememörder" von der Amnestierung nicht ausschließt.

Darauf wandte sich Briand

gegen die Neuerung Graf Apponyis,

daß die kleinen Staaten auf politischem Gebiete mit den großen nicht gleichberechtigt sein könnten. Das bestritt er auf das Entschiedenste. Die kleinen Staaten hätten im Völkerbund jede Gelegenheit, ihr Recht zu behaupten. Auf der anderen Seite aber dürften die kleinen Staaten sich nicht zu Tonamen aufwerfen, sondern müßten mitarbeiten im Geiste des Friedens und der Versöhnlichkeit.

Den Grafen Apponyi forderte er auf, aus der Höhe der abstrakten Definitionen und Argumente in das alltägliche Leben hinabzusteigen, wo alles relativ sei. Wenn er das tue, wie es auch der Rat tue, so könne man eine Lösungsmöglichkeit finden. Er wandte sich dann an die Parteien, um ihnen nahezulegen, die Empfehlung des Rates anzunehmen. Täten sie es nicht, so würden sie zwar denen Wasser auf die Mühle gießen, die den Völkerbund herabsetzen, und sie würden in der Tat erreichen, daß die Ohnmacht des Völkerbundsrates dargetan werde. Sie selber würden sich aber in einem Zustand befinden, der zu den größten Besorgnissen Anlaß geben müßte.

Seialoja beschränkte sich einfach darauf, die Anregung Chamberlains zu empfehlen. Dann sprach Stresemann

Die Vorschläge Chamberlains wurden einstimmig angenommen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde beschlossen, die Türkei zu den Entwaffnungsverhandlungen einzuladen und Rußland auf seine Anfrage eine zustimmende Antwort zu senden. In die Wirtschaftskommission wurde auf Stresemanns Vorschlag der Amerikaner Coolman gewählt.

Aman Ullahs Abschiedsworte an Hindenburg

Der König von Afghanistan hat aus Kachen folgendes Telegramm an den Reichspräsidenten gerichtet:

„Im Begriff, Deutschland zu verlassen, ist es mir und der Königin ein herzliches Bedürfnis, Ihnen sehr verehrter Herr Reichspräsident und den ganzen deutschen Volk unseren aufrichtigen und innigen Dank für die uns erwiesene liebenswürdige Gastfreundschaft zum Ausdruck zu bringen. Wir werden an die schönen Tage, die wir in Deutschland verlebt durften, stets die freundschaftliche Erinnerung bewahren. Empfangen Sie die aufrichtigsten Wünsche für Ihr Wohlergehen und für den weiteren Wiederaufstieg des ruhmreichen deutschen Volkes.

Aman Ullah."

Der Reichspräsident hat dem König hierauf telegraphisch wie folgt erwidert: „Eurer Majestät danke ich herzlichst für die so freundlichen Abschiedsgrüße. Ich erwidere sie mit den aufrichtigsten Wünschen für einen guten weiteren Verlauf der Reise und das Wohlergehen Eurer Majestät und der Königin sowie für eine glückliche Zukunft des afghanischen Volkes.

v. Hindenburg."

Der sogenannte Streichungsausschuß der Stadtverordnetenversammlung hat heute erneut getagt und versucht, durch weitere Abstriche in den Ausgaben und Herausfassung der Einnahmepositionen einen Ausgleich im Berliner Etat herbeizuführen. Der Ausschuß hat neue Mehreinnahmen, die bei einer Aenderung des Finanzausgleichs zugunsten Berlins aus der Einkommensteuer und Körperschaftssteuer sowie aus der Reichskraftfahrzeugsteuer Berlin zufließen würden, bereits in den Haushalt miteingesetzt. Trotzdem verbleibt auch dann noch ein Fehlbetrag von 10 Millionen Mark, für den eine Deckung nicht gefunden werden konnte.

Der deutsche Wahlsieg in Polen

Von einem gelegentlichen Berichterstatter

Bromberg, 7. 3.

Wer den fast aus Wunderbare grenzenden Erfolg der Deutschen in Westpolen bei den Sejmmahlen recht begreifen will, muß vor allem bedenken, daß nahezu eine Million Deutsche aus dem ehemals preußischen Teilgebiet nach Deutschland abgewandert sind, und daß ein Teil dieser Abwanderung noch in die letzten fünf Jahre fällt. Trotzdem haben im Herbst 1922, als der vergangene Sejm gewählt wurde, die deutschen Listen nicht nur beträchtlich weniger Mandate, sondern auch weniger Stimmen erhalten. Daß bei Fortgang der Abwanderungsbewegung und der dadurch bedingten Zuwanderung von mindestens ebensoviel Polen die Stimmenzahl der deutschen Listen beträchtlich vermehrt werden konnte, selbst in solchen Bezirken, die auch bisweilen ohne Mandate bleiben mußten, das ist die politisch bemerkenswerteste Feststellung des westpolnischen Wahlergebnisses. Bis zum letzten Mann und zur letzten Frau, eingerechnet die ältesten Greise und die bedauernswertesten Krüppel, haben die Deutschen ihre Pflicht getan. Und wenn darüber hinaus auch einige polnische Stimmen den Proportionz der deutschen Wahlbeteiligung über 100 Prozent gebracht haben, so ist auch diese Tatsache gewiß bemerkenswert.

Auch die Polen haben außerordentlich stark gewuchst und damit den Schaden ihrer Parteizersplitterung zum guten Teil wieder wett gemacht. Doch wenn auf polnischer Seite mit 90 und auf deutscher mit 100 Prozent gestimmt wurde, dann waren es eben diese 10 Prozent, die ein Mandat einbrachten. Die deutschfeindlichen Rechtsparteien, die bisher zwei Drittel aller Mandate in Westpolen in Händen hielten, haben eine vernichtende Niederlage erlitten, auch die Regierungsparteien, die in der übrigen Republik so sehr erfolgreich waren, haben hier entäuscht. Die Folge der bisherigen Staatspolitik von zunächst ein überwiegendes Anwachsen der sozialistischen Stimmen, die nur in Oberschlesien, wo sie mit ihren deutschen Genossen ein viel bedauertes Wahlbündnis eingingen, einen empfindlichen Rückgang erlebten. In Posen und Pommerellen gewannen sie jedoch überall Boden, während sie 1922 hier kein Mandat erhielten. Am tapfersten aber hat sich die immer enger zusammengedrängte deutsche Minderheit geschlagen. Sie hat trotz des Terrors der Aufständischen in Oberschlesien ihre Mandatssitze von 5 auf 6, in Posen und Pommerellen von 3 auf 7 erhöhen können. Neu erobert wurde das zweite Mandat in Teschener Schlesien und der zweite Sitz im Wahlbezirk Bromberg. Neu gewonnen wurden endlich in Pommerellen Wahlkreise Dirschau und Thorn, die bisher keine deutschen Vertreter hatten, und der Wahlkreis Graudenz, der gleichfalls vor fünf Jahren für die deutsche Liste lor ausging.

Im katschubischen Wahlkreis Dirschau-Neustadt-Putzig wurde der Kleingrundbesitzer und frühere Lehrer Anton Tatarinski, ein katholischer Deutscher gewählt. In Graudenz und in Thorn der evangelische Superintendent Ernst Barczewski, der Führer der Masuren, der bereits dem verfassungsgebenden Sejm angehört hatte. Es ist noch nicht bekannt, für welchen Wahlkreis er sich entscheiden wird, und ob der zweite Kandidat in Graudenz, der Rittergutsbesitzer Dr. v. Koerber-Woerderoge, oder der Nachfolger in Thorn, der Stromberger Rechtsanwalt Spiner, neben Herrn Barczewski in den Sejm einziehen wird. In Bromberg wurden der frühere Oberstleutnant und Bataillonskommandeur der Deutschen Vereinigung Kurt Graebe, sowie der sozialistische Redakteur Arthur Pankratz gewählt. Beide gehörten bereits dem letzten Sejm an. Da der Abgeordnete Graebe zugleich auf der Staatsliste gewählt wurde und damit in

Zunahme des Gelbfiebers in Afrika

Eine Gefahr für Europa?

Von **Prof. Dr. Steudel**

In Frankreich beunruhigt man sich darüber, daß am Senegal das Gelbfieber neuerdings wieder große Opfer fordert, nachdem es in den Kriegs- und Nachkriegsjahren verschwunden schien. In „L'Afrique Française" findet sich ein Berichtigungsartikel, welcher erklärt, in früheren Zeiten habe es sich um ganz andere Zahlen gehandelt, 1878 seien von 1471 europäischen Einwohnern der Kolonie in wenigen Monaten 749 verschieden, und im Jahre 1900 seien 235 Europäer gestorben. Außerdem reiset der Verfasser des Artikels Camille Guy seine Landsleute damit, daß auch in englischen Kolonien Gelbfieberseuchen; bei der letzten Sitzung des Ingenieurkomitees des Völkerbundes seien 1927 nach einem offiziellen Bericht 93 Fälle an der Goldküste, wovon die Mehrzahl Todesfälle waren, aufgeführt worden. Auch in Nigerien, wo eine permanente Rockfeller-Kommission zur Unterdrückung der Seuche tätig sei, fordere das Gelbfieber seine Opfer. Von einer internationalen Bereinigung hoffe er Hilfe. Am Senegal selbst sind nach Camille Guy 1926 32 Fälle von Gelbfieber vorgekommen, vom Mai bis 14. Oktober 1927 aber 142 mit 95 Todesfällen unter einer Bevölkerung von 9494 Europäern. Vom 27. Oktober bis 12. November seien noch 24 neue Fälle gemeldet worden, die sich auf sieben verschiedene Orte Senegambiens verteilen.

Diese Zahlen können Besorgnis erregen. Es kommt noch hinzu, daß das Gelbfieber im verflossenen Jahre auch nach Innenstationen und nach dem Süden weiter vorgedrungen ist. In den letzten Jahrzehnten machte sich das Gelbfieber nur ab und zu einmal im nördlichen Teil der afrikanischen Westküste durch eine kleine Epidemie bemerkbar. Noch im Jahre 1920 bereiste eine Rockefeller-Kommission zum Studium des Gelbfiebers die Küste vom Senegal bis zum Kongo, ohne einen Krankheitsfall finden zu können. Jetzt werden auch von Kamerun und vom belgischen Kongo immer wieder neue Fälle gemeldet. Man kann daher die Befürchtung nicht unterdrücken, daß an der Westküste Afrikas ein großer ständiger Seuchenherd von Gelbfieber entsteht, ähnlich wie jahrhundertelang Zentral- und Südamerika einen schweren Gelbfieberherd gebildet haben.

Von Amerika aus ist das Gelbfieber oft in Europa eingeschleppt worden. In zahlreichen Gelbfieberfällen entstanden kleinere oder größere Epidemien von Gelbfieber; die größten, welche Tausende von Opfern forderten, herrschten in der Mitte des 19. Jahrhunderts in Spanien und Portugal. Dauernd konnte sich das gelbe Fieber in Europa allerdings nicht einnisten. Der europäische Winter war der tropischen Seuche nicht günstig.

Bekannt ist, daß der französische Versuch der Panamadurchstechung Ende des letzten Jahrhunderts daran scheiterte, daß das gelbe Fieber und die Malaria, beides Krankheiten, die durch Stechmücken übertragen werden, allsiehe unter dem Heere der Arbeiter wüteten. Den Amerikanern glückte der Bau des Panamakanals nach Durchführung ausgedehnter Sanierungsarbeiten und unter strenger hygienischer Ueberwachung aller beim Bau des Kanals beschäftigten Menschen. Den Amerikanern ist es auch gelungen, durch energische Bekämpfung des Gelbfieber in ihrem Gebiet so eingedämmen, daß jetzt nur noch in entlegenen Gegenden Brasiliens jährlich einige Krankheitsfälle vorkommen. Es wird nur noch wenige Jahre währen, bis Amerika vom Gelbfieber ganz befreit ist. Die Gelbfieberzentren Havanna, Panama, Rio de Janeiro, Vera Cruz und andere, in denen früher jeder Reisende damit rechnen mußte, in kürzester Zeit von der lebensgefährlichen Krankheit erfaßt zu werden, sind schon seit Jahren vollkommen frei von Gelbfieber.

Wenn sich jetzt das gelbe Fieber an der Westküste Afrikas ausbreitet, ist die Gefahr, daß es von hier auf dem viel kürzeren Seewege wieder nach Europa eingeschleppt wird und daß in der Sommerzeit wieder Epidemien in Europa entstehen, nicht zu unterschätzen. Die schwarzweißgefleckte Stechmücke, die Stegomyia fasciata, die das Gelbfieber überträgt, ist auch in Europa weit verbreitet, auch in Deutschland heimisch. Die Erfolge der Amerikaner zeigen aber, daß wir gegen das Gelbfieber nicht mehr machtlos sind. Den Kampf gegen das Gelbfieber haben die Amerikaner in der Weise geführt, daß sie jeden Gelbfieberkranken so rasch wie möglich unter einem Moskitonetz absonderten, damit keine Stechmücke die Krankheitskeime aufnehmen konnte. Die strenge Absonderung braucht nur drei Tage zu dauern, da nur so lange die Kranken für die Mücken ansteckungsfähig sind. Außerdem wurde jedes Haus, in dem ein Fall von Gelbfieber vorgekommen war, sofort gründlich ausgeräuchert, um die darin befindlichen oder schon angesteckten Stechmücken zu vernichten. Endlich wurden die Brutplätze der Gelbfiebermücke aufgesucht und getötet, was sich bei der Stegomyia fasciata leichter durchführen läßt als bei anderen Stechmücken, weil sie eine ausgesprochene Hausmücke ist, deren Brutplätze in der Regel in den Häusern selbst oder in ihrer nächsten Umgebung sich aufhalten lassen.

Zweifellos würden sich diese Maßregeln ebenso in Europa durchführen lassen wie in Amerika, so daß wir es in der Hand haben, daß die eingeschleppung von Gelbfieber entstehende Epidemien rasch zu tilgen. Aber besser wäre es, der Gefahr durch Vernichtung der Seuchenherde in Afrika zu begegnen. In der Tat müßte es auch in Afrika gelingen, durch ähnliche Maßnahmen über das gelbe Fieber Herr zu werden, aber unter afrikanischen Verhältnissen ist es bekanntlich gegen diese Seuche schwieriger. Es kommt besonders in Betracht, daß die Eingeborenen das Gelbfieber dadurch in unbewcer Form durchmachen, dabei aber doch den Ansteckungsstoff durch Vermittlung der Mücken weiter übertragen können. Die größte Schwierigkeit, welche die bisherigen unbefriedigenden Ergebnisse in der Bekämpfung des Gelbfiebers an der afrikanischen Westküste hinreichend erklären, bildete aber der Mangel an Aerzten. Mit einer ausreichenden Zahl tüchtiger Aerzte könnte man mit unseren jetzigen wissenschaftlichen Kenntnissen über diese Krankheit endlich in Afrika auf Erfolg rechnen.

Vergleichende Musikwissenschaft. Im musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Königsberg in Preußen sprach Dr. Wilhelm Heinig vom Phonetischen Laboratorium der Universität Hamburg auf besondere Einladung über die Bedeutung der sich mit den Musikkulturen außereuropäischer Völker befassenden vergleichenden Musikwissenschaft.

Bromberg zurückkreist, erhält hier der Gutsbesitzer Walther Birschel in Erlau sein Mandat. Ebenso verzichtet der bekannte Borsitzende der deutschen Vereinigung im letzten Sejm und Senat, Landrat a. D. Eugen Naumann, der auf der Staatsliste und in seinem alten Bezirk Samter-Garnikau gewählt wurde, auf sein Bezirksmandat, um es dem früheren Abgeordneten, dem Ansiedler Bertholb Moritz, zu überlassen. Genesen entsendet zum ersten Male den gleichfalls auf Vorschlag der Ansiedler nominierten Rittergutspächter Bernb v. Saenger in das Parlament. Von den alten Abgeordneten fehlt der Schulrat Karl Darsto, der kurz vor den Wahlen gestorben ist, und der Posener Domherr Joseph Klinke, dem eine neue Kandidatur vom Kardinal-Erzbischof Dr. Kloont untersagt wurde.

Die drei oberschlesischen Wahlkreise haben je zwei Mandate errungen. Katowitz wird durch den christlichen Gewerkschaftssekretär Bernhard Jankowski und den Zeiseur-Obermeister Hugo Kowak vertreten, die dem Warschauer Sejm noch nicht angehörten. Im Wahlkreis Königshütte wurden die bisherigen Abgeordneten, Ingenieur Johannes Rojumek und Studienrat Otto Kraczyski, die christlichen Gewerkschaften, gewählt. Im Wahlbezirk Bielitz-Teschen konnten Redisor Eugen Franz, der Vorsitzende der deutschen Katholischen Volkspartei, sowie der evangelische Seelsorgerbruder Robert Pieloch neue Mandate für ihre bisherige Abgeordnetentätigkeit erhalten.

Die Deutschen Gesellschaften haben ihre vier Mandate behauptet. Allerdings wurde der deutsche Abgeordnete für die Stadt Lodz, der sozialistische Redakteur Kronig, nicht auf die Liste des Minderheitsblocks, sondern als Kandidat der Polnischen Sozialistischen Partei gewählt. Die übrigen drei Abgeordneten blieben bei der alten Fraktion und werden auch der neuen deutschen Fraktion angehören. Es handelt sich um den Lehrer August Utta, der in Lodz Land gewählt wurde, und um den Lehrer Jakob Karas, der seinen alten Wahlkreis Wloclawek behaupten konnte. Neu gewählt wurde in Konin der Kaufmann Caesar Hilker aus Lodz, der bisherige Abgeordnete für diesen Wahlkreis, Joseph Spiderman, kandidiert für den Senat.

Während leider das deutsche Mandat für Wohlynien aufgegeben werden mußte, gelang es, zum ersten Male in Galizien mit ukrainischer Wahlliste ein deutsches Mandat zu erobern. Sein Inhaber ist der Oberlehrer am deutschen Privatgymnasium in Bromberg Ferdinand Lang, der aus Galizien gebürtig ist.

Insgesamt wird die Deutsche Vereinigung im neuen Sejm 19 Abgeordnete zählen, ihre Fraktionsstärke um zwei erhöhen können. Außerdem gibt es noch zwei deutsche sozialistische Abgeordnete in der Fraktion der Polnischen Sozialistischen Partei. Beide Lodzer sind und im bortigen Bezirk, bezw. auf der Staatsliste gewählt wurden. Ein Bezirksmandat und zwei bis drei Sitze auf der Staatsliste des Minderheitsblocks gingen bedauerlicherweise, daß man die Ukrainer und Weißrussen durch galizische Wahlmerkmalen nicht zur Ausmerkung ihrer starken Volksgruppe kommen ließ. Ob dann Heil des polnischen Staates, soll hier nicht entschieden werden. Die nationalen Minderheiten dürften etwa 55 Mandate erhalten, während ihnen nach ihrer Volkszahl 150 Abgeordnete zustehen. Den größten Teil der Verlustsitzer wird man in der entschieden starken Abgeordnetengruppe der Regierungsblockes zu suchen haben, dessen Sieg angesichts der Stellung der slawischen Minderheiten recht problematisch erscheint.

Für die Deutschen haben trotz der großen Abwanderung und trotz aller Einschüchterungsversuche eine entsprechende Vertretung. Sie verbesserten das gute Wahlergebnis, das diesmal nicht dem Minderheitsblock, sondern bis auf wenige Ausnahmen der eigenen Kraft entsprungen, dem ihnen eigenen Pflichtgefühl und dem durch Not geschaffenen Willen zur Einigkeit.

kbg. **Wien**, 9.3. (Eigenbericht)

Das Prager Parlament eröffnet seine Frühjahrstagung am 15. März.

Das Mecklenburger „Geschäftsministerium"

Minister mit bestätigtem Mißtrauen

eb. **Neustrelitz**, 9. 3. (Eigenbericht)

Der Mecklenburg-Strelitzsche Landtag trat zu einer ersten Plenarsitzung zusammen. An Stelle des zum Staatsminister ernannten Dr. Heipers war der volksparteiliche Abgeordnete Dr Schroeder erschienen. Zu Beginn der Verhandlungen ergriff der Staatsminister Freiherr Dr. v. Reibnitz namens der Staatsregierung zu einer längeren Regierungserklärung das Wort.

Der Minister stellte folgende dringendste Vorlagen der Regierung heraus: 1. Aenderung des Landesgrundgesetzes; 2. Aenderung des Wahlgesetzes; 3. Haushaltsplan für das Jahr 1928 sowie das Etatsgesetz; 4. das Beamtenbesoldungsgesetz, 5. ein neues Wassergesetz, 6. Aenderung des Landwirtschaftskammergesetzes, 7. die beingenden Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiete, u. a. Milderung der Arbeitslosigkeit sowie Hilfe für die Landwirtschaft; 8. die dringenden Maßnahme auf sozialem Gebiet, besonders Fürsorge für die Kleinrentner, sowohl das Versorgungsgesetz noch nicht vom Reiche verabschiedet ist, und zum Schluß weitestgehende Hilfe für Sozialrentner.

Nach der Regierungserklärung wurde über den Mißtrauensantrag der Deutschnationalen sowie der Wirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft abgestimmt. Die Abstimmung hatte das Ergebnis, daß weiterhin beiden Ministern das Mißtrauen des Hauses ausgesprochen wurde, und zwar erzob die namentliche getrennte Abstimmung 19 Stimmen gegen Frhr. Dr. v. Reibnitz, 16 für ihn. Neben den Antragstellern unterstützten noch Völkische und Kommunisten den Mißtrauensantrag. Volksparteiler, Aufwerter und Bauern stimmen gegen den Antrag. Die Abstimmung über den zweiten Minister, Dr. Heipers, hatte das gleiche Ergebnis, nur mit dem Unterschied, daß der völkische Abgeordnete sich hier der Stimme enthielt. 18 Abgeordnete stimmten somit für den Mißtrauensantrag, 16 dagegen.

Der sofort nach der Abstimmung seitens der deutschnationalen Abgeordneten v. Bulhan eingebrachte Antrag, den beiden bisherigen Staatsministern auch die Weiterführung der Amtsgeschäfte zu entziehen, wurde — allerdings nach längerer Debatte — abgelehnt. Hier stimmten die Kommunisten in anderem Sinne als bei der vorhergehenden Landtagssitzung. Somit bleiben nach dem Ergebnis der heutigen Sitzung die beiden von landtagspräsidenten ernannten Minister vorläufig noch Geschäftsminister des Landes Mecklenburg-Strelitz.

Angestelltenstreik in der Berliner Spedition

In einer stark besuchten Versammlung nahm am Donnerstag die Angestellten des Berliner Speditionsgewerbes einstimmig beschlossen, am Freitag morgen in den Streik zu treten. Im Speditionsgewerbe wurde vom Schlichtungsausschuß Groß-Berlin ein Schiedsspruch gefällt, der eine Erhöhung der Gehälter um drei bis fünf Prozent vorsah von den Angestellten eine Binbungsdauer bis 31. März 1929 auferlegte. Diesen Schiedsspruch haben die Angestellten abgelehnt, während die Arbeitgeber ihn angenommen und die Allgemeinverbindlichkeitserklärung beim Schlichter für Groß-Berlin beantragt haben. Der Schlichter hatte als Vorsitzen für Mittwoch zu einer Verhandlung eingeladen, die jedoch zu keiner Einigung führte. Nunmehr hat der Schlichter den beteiligten Kreisen mitgeteilt, daß er die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches ablehne.

★

Der Berband Berliner Spedeiteure nimmt heute zu der durch den Streik geschaffenen Lage Stellung, zumal es sich um die Frage handelt, ob die Kutscher und Arbeiter, die am heutigen Tage noch die bereits zeitlich bereiteten Arbeiten zu erledigen haben, auf die Dauer ohne die Angestellten werden arbeiten können, was von Arbeitgeberseite verneint wird.

Die Lichtspieltheater im Wahlkampf

Von maßgebender Seite wird der Telegraphen-Union geschrieben:

In der deutschen Filmindustrie werden schwere Anklagen gegen die Reichsregierung erhoben. Es wird darauf hingewiesen, daß, wo es eine Einigung, oft sogar Bedrückung des deutschen Films gibt, von höchsten amtlichen Referenten und diktierenden Parlamentariern mit unerhörter Geschwindigkeit gearbeitet wird. Allerdings werden die verständnislosen Bemühungen einer Reihe von Ministerien und Persönlichkeiten dankbar anerkannt.

Als Beweis für diese Art von Gesetzesmacherei wird in Erinnerung gebracht, daß entschieden ein Gesetzentwurf vorgelegen und in zwei Lesungen die Zustimmung des Reichstagsausschusses erhalten hat, der die Beschäftigung von Kindern in der Filmindustrie praktisch unterband. Dieses Gesetz, dessen Annahme noch im letzten Augenblick durch die Industrie verhindert wurde, wäre außerordentlich gewesen mit der Konkurrenzunfähigkeit des deutschen Films in Deutschland und am Weltmarkte, ist trotzdem zum Schutze der Jugend bei Lustbarkeiten mußte die Fassung des Regierungsentwurfs als ein Versuch angesehen werden, der Filmindustrie ein Nachmuß an jugendlichen Darstellern zu unterbinden. Statt den Film zur Kultur- und Bereicherung zu benutzen, verbietet das Preußische Gesamtministerium Aufnahmen in historischen Stätten, wie Sanssouci, und die Stadt Berlin erhebt für Filmaufnahmen von städtischen Gebäuden, z. B. vom Rathaustaum, hohe Abgaben. Zurzeit hat ein völlig sachverständiger Referent ohne jede irgendwie erschöpfende Verantwortung mit Zustimmung der Reichsregierung einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, nach dem sämtliche Lichtspieltheatermieter mit Kosten der Theaterbesitzer unfallversichert werden müssen. Hat schon genannt gehört, daß ein Kinomuffler in Ausübung seines Berufs einen Unfall erlitten hätte? Das Durchsehen dieses Gesetzes würde für die Industrie wieder eine vollkommen unerlaubte Belastung in Millionenhöhe bedeuten. Es wird weiter daran erinnert, daß die Filmindustrie in jahrelanger Arbeit zuerst ein höchstgerichtliches Verbot der Einfuhrkontingentierung verdankt. Trotzdem opfert die Reichsregierung den deutschen Film in Genf allgemeinen wirtschaftlichen Interessen. Das nach den Begriffen von Erzu und Glauser als angeblicher angemessener Aequivalent, bestehend im sofortigen Abbau der Lustbarkeitssteuer, wird verschleppt und verschleppt.

Der Entwurf des Gesetzes des Reichstages auf Abbau der Lustbarkeitssteuer datiert vom Juni 1925 und enthält den Passus „nach im laufenden Jahre". Seit dieser Zeit trotzt das Reichsinnenministerium, beeinflußt vom Deutschen Städtetag, im Gegensatz zu den Zusicherungen anderer Ministerien, eine konsequente Verschleppungspolitik. Nur dieser ist es zuzuschreiben, wenn der Abbau der Lustbarkeitssteuer für Lichtspieltheater sowie auch für die anderen Veranstaltungen, die der Volksbildung und -erholung dienen, nicht schon in der gegenwärtigen Session des Reichstages zur Durchführung gelangen sollte. Die Oeffentlichkeit sieht darin über eine Kultur- und Steuerfrage, die Volksbildung und Volkserholung besteuert, während auf der anderen Seite eigene Ministerien für Volksbildung und Volkswohlfahrt unterhalten werden.

Die deutschen Lichtspieltheaterbesitzer haben immer wieder erklärt, daß die Politik in ihren Theater, die der Erholung des Volkes im besten Sinne gedient sein sollen, nicht hineingehöre. Wenn die deutsche Filmindustrie aber nicht Gefahr laufen will, daß diese Stätten vielleicht nicht mehr ausschließlich mit ausländischen Erzeugnissen belegt werden, muß sie von dieser Neutralität nunmehr abgehen. Die deutsche Filmindustrie wird deshalb erstmalig, im kommenden Wahlkampfe die immerhin 4000 Lichtspieltheater einzusetzen, um zum ersten Male die Gelegenheit geb die Einwirkungsmöglichkeiten der weitgen Wand auf täglich eine Million Besucher zu erproben, falls die Lustbarkeitssteuerfrage nicht noch in der laufenden Reichstagssession geregelt wird. Bei diesem Kampf wird sich die Filmindustrie nicht in den Streit der Parteimeinungen einmischen, sondern lediglich klare Entscheidungen darüber herbeiführen suchen, ob die einzelnen Parteien sich für oder gegen die Lichtspieltheater aussprechen. Als erster Anstoß läuft zurzeit in den Lichtspieltheatern Deutschlands folgendes Zwischenspiel: „Ich Du sie wählst, frag' die Partei: Werden die Filme steuerfrei?"

Fortbestehen der Aemter im Rheinland und Westfalen

In letzter Zeit ist verschiedentlich das Gerücht verbreitet worden, daß in der Absicht der Regierung die Absicht besteht, die Aemter (früher Bürgermeisterämter) in Rheinland und Westfalen mit der Zeit zu beseitigen. Von den Gerüchten dieser Art ein für allemal ein Ende zu machen, hat sich der Preußische Landgemeindetag Mitt an den Preußischen Minister des Innern gewandt, der darauf die nachstehende Antwort erteilt hat:

„In Beantwortung Ihres Schreibens vom 22. d. Mts teile ich ergebenst mit, daß das Gerücht, im Staatsministerium bestehe die Absicht, die Aemter in den Provinzen Rheinland und Westfalen in absehbarer Zeit zu beseitigen, jeder Grundlage entbehrt; es ist mir auch unbegreiflich, wie ein solches Gerücht entstanden sein kann. Dem Staatsministerium liegt es selbstverständlich völlig fern, die Beseitigung einer Verfassung, der die Kommunalen Leben der rheinischen und westfälischen Gemeinden nicht zum wenigsten seine blühende Entwicklung verdankt, ins Auge zu fassen.

Ich ermächtige Sie diese Antwort auf Ihre Anfrage in jeder Ihnen geeignet erscheinenden Form öffentlich bekanntzumachen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Grzesinski."

Steuerstreik der pfälzischen Landwirtschaft

Speyer, 9. 3.

Der Kreisregierung in Speyer ist bekannt durch eine Abordnung des Gesamtausschusses des Pfälzer Bauernbundes eine Erklärung überreicht, in der es heißt: Aus vaterländischen Pflichtgefühl heraus erklären die in höchster Not befindlichen deutschen Landwirte in voller Einmütigkeit: Wir können und werden keine einzige Mark mehr an Steuern, die öffentliche Hand leisten, wir können und werden keine weiteren Käufe tätigen, wir sind nicht mehr imstande, Kredite weiterhin zu ertragen. Wir fordern Niederschlagung aller öffentlichen Lasten für die deutsche Landwirtschaft bis zum Sicherung gerechter Lebensgrundlagen für alle Berufe. Nur sofortige Rettung der Landwirtschaft kann das deutsche Volk vor dem Elende bewahren.

★

Der Pfälzer Bauernbund war bei Abfassung dieser Erklärung nicht gut beraten. Gewiß muß der Landwirtschaft geholfen werden, aber solche Drohungen werden den Bauern nicht nützen, sondern schaden. Wohin soll Deutschland kommen, wenn diese für einen stastserhaltenden Stand unmöglichen Methoden weitergetrieben würden? Die Bauern würden besser daran tun, wenn sie, wie auch jetzt eine Kundgebung der Bauernvereine fordert, den landwirtschaftlichen Einfluß in den großen politischen Parteien sicherstellen wollten.

Sachsen und das Panzerschiff

sd **Dresden**, 9. 3. (Eigenbericht)

Der sächsische Ministerpräsident gab im Landtag eine längere Erklärung auf eine linksradikalistische Anfrage ab, die sich gegen die sächsische Haltung zum Bau des Panzerschiffes richtet. Ministerpräsident Heldt führte u. a. aus:

Die sächsische Regierung hat ihren Bevollmächtigten im Reichsrat angewiesen, dem preußischen Antrag, das Panzerschiff zu streichen, nicht beizustreten. Die sächsische Regierung glaubt die Verantwortung dafür nicht übernehmen zu können, eine Maßnahme zum Schutze der deutschen Küsten abzulehnen, die sich innerhalb des geringen und von der Entente zugebilligten Rahmens der Seeverteidigung hielt. Es darf ferner nicht außer acht gelassen werden, daß der preußische Antrag sich nur auf den Bau beschränke, den Bau dagegen durch Streichung des Postens um ein Jahr hinauszuschieben. Verschwiegen war sogar bereit, an Stelle des Panzerschiffes einem von Reichswehrministerium nicht geforderten Kreuzer zuzustimmen. Nach Ansicht der sächsischen Regierung waren die Gründe, die Kundgen für eine Verschiebung des Postens vorbrachte, nicht durchschlagend. Es ergab sich daß Preußen lediglich der Reichsregierung Schwierigkeiten machen wollte. Die sächsische Regierung kann ihre Aufgabe nicht darin erblicken, der Reichsregierung ebenfalls Schwierigkeiten zu machen, da das dem ganzen deutschen Volke zum Schaden sein würde. Schließlich war für die sächsische Regierung bestimmend, daß die Ablehnung der Bauvorlage nicht geeignet sein dürfte, die Wirkung auf den Arbeitsmarkt nach sich zugegen hätte.

★

sd. **Dresden**, 9. 3. (Eigenbericht)

Im Sächsischen Landtag begann gestern die große politische Aussprache über den Etat. Sie war bedeutsam bemerkenswert, daß der deutschnationale Redner Dr. Eberle einen völlig unmotivierten Angriff gegen Reichsaußenminister Dr. Stresemann richtete. Der einer Besprechung der außenpolitischen Lage des Reichs behauptete er, daß Dr. Stresemann mit Briand, Briand aber mit Poincaré und schließlich Briand mit Breitscheid beteuendet sei, wobei er bei der Nennung des Namens Breitscheid besonders hervorhob, daß dieser kein Vaterland kenne, das Deutschland heißt. Dieser Vorfall, der von einem Mitglied der sächsischen Regierungsfraktion hervorgerufen wurde, erregte peinliches Aufsehen. Der Sprecher der Deutschen Volkspartei, Dr. Bülher, nimmt mit Nachdruck die Ausführungen des deutschnationalen Redners als nicht geschmackvoll und nicht überlegt zurück und bedauerte, daß ein Mitglied einer Koalitionspartei sich zu einer solch unqualifizierbaren Aeußerung habe hinreißen lassen.

„Europa und die Bahlen."

Graf Coudenhove-Kalergi, der Leiter der Paneuropäischen Union, sprach in der Philharmonie in Berlin einen Vortrag: Er sprach von der Macht und Verantwortung des Wählers im heutigen Staat. Die Presse bildet die Ratgeberin des Wählers. Das Ziel sei eine paneuropäische öffentliche Meinung zu schaffen. Der große Saal der Philharmonie war nur zu einem Teil gefüllt. Der Redner sprach mit einer gewissen Müdigkeit. Die Hörer wußten offenbar nicht viel anzufangen mit den Gemeinplätzen des gut gemeinten Vortrags.

Kahlbaum Edel der grosse deutsche Weinbrand ebenbürtig französischem Cognac

New Yorker Filmbrief

Jannings, der Großfürst — „Alle sind verrückt nach mir"

New York, Ende Februar

Vor ein paar Jahren ist New York an einer ins gemeinsame ausgewachsenen Russenmanie, Russisch war „che last word". Man trug russische Blusen, ab russische Speisen, trotzt sich um die Ehre und das Vergnügen, Großfürsten empfangen zu dürfen. Russische Sänger, Tänzerinnen, Sängerinnen hatten ihre Engagements sicher in der Tasche als anderer; das Wolkauer Kinotheater hatte einen Riesenerfolg, russische Kabarette prangen an der Ecke, und jener Teil der Stadt, in dem das Innere von der bergsinnigsten der Stadtes schon Abend gibt, bedeckte sich mit russischen Restaurants. Vor den Türen standen Kosaken in hohen Pelzmützen, vom drinnen kamen zerzausten ehemalige Gräfinnen und Fürstinnen — — vielleicht.

Das erste und smartste dieser Restaurants, das Nikolai, entstand ins Leben rief, war von einem authentischen russischen Kosakengenerals geleitet, der in seinem glänzenden Uniform die Honneurs machte. — New York kam, sah, hinterte und fühlte einen kleinen angenehmen Schauer den Rücken kunterbunterweise von Märchen, das das Leben ist. In dem Maße aber, wie dann die Manie sich ausbreitete, verlachte und verfälschte sich die Russische. Russische Restaurants, russische General sah jein teures Restaurant leer; ein guter Bussinessman ist es nicht gewesen, und so war es ein Glück, daß er schließlich, die Extrakompanie in Hollywood zu spielen. Und als Extra soll er noch heute dort ein Leben von der Bank in den Mund sitzen.

Ja, das ist eine wahre Geschichte, und es ist nur bemunderlich, daß sie noch keiner für den Film benutzt hatte. Der allbekannte Sergei Jannings, der Großfürst, es wurde Leben mit Hollywood gemischt und mit einer guten Portion exzellenter Satire angesetzt, mit der dann alles auch schon aufging. Die Hofe ist wieder einmal Emil Jannings, und der Film heißt „Das last commando". — Der letzte Befehl.

Wie schon wiederholt bemerkt: Emil Jannings ist, was die Amerikaner brauchen. Das, das und an ihm manchmal enervieren — und was der Film im allgemeinen und Hollywood im besonderen in ihm unnatürlich herausbreitet — dieser langausgequetschte, lustfierend, schwer bis zum Ekel mit Gefühl belabene Blick, der dem Zuschauer den Grund des Gegens aufstaubt — das sind die amerikanischen Massen ihn. Jannings ist in solchen Momenten jene Mischung von Weltverschaft und Bitter, wie sie in Zeiten, da wir noch das Wort brauchten, den großen demagogischen Redner ausmachte.

Er packt. Und weil die Nerven des Durchschnittsamerikaners primitive sind — in weit größerem Ausmaße als die Nerven des Durchschnittseuropäers — sind primitive Mittel nötig, um sie anzurühren. Weil aber andererseits der Amerikaner Instinkt für Wesentlichkeit merkwürdig gut ist, reagiert er auf einen Mann wie Jannings so viel intensiver als auf Schauspieler, die wahrlich genügend mit primitiven Mitteln arbeiten.

Die Parodie auf den Großfürsten hat den Film „Der letzte Befehl", den „Salvation Army"-Film von Jannings vorangehen lassen. Und das mit Gut. Das Nikolai-Kabarett in New York ist von mittag 12 Uhr bis nachts 12 Uhr ununterbrochen ausverkauft. Das übrigens vielleicht nicht allein auf Jannings Konto zu buchen ist. Es gibt nämlich in diesem Film ausschließlich — zu ausführliche — Szenen aus einem Hollywooder Kabarett, interessiert die Filmbesucherin, die nie genug von Innenansichten der Studios sehen können. Außerdem sind die über Broadway leuchtenden Bilder Jannings als Großfürst „Sergei Alexander, consist of the late tsar" wirklich sehr eindrucksvoll. — Es gibt gewiß keinen Schauspieler, der glaubwürdiger einen Großfürsten verkörpern könnte, mit ob dem, womit ihn eine Nachwelt sieht — eine Nachwelt, die eine Periode, die mehr als 10 Jahre zurückliegt, schon langsam zu romantisieren beginnt.

Die Geschichte, von Lajos Biro gemixt, von Jozef von Sternberg dirigiert, beginnt damit, daß ein junger und brillanter russischer Direktor im Hollywooder Filmatelier merkt durch die Bilder des Kosakenkabarettmanagers fingert: Er sucht einen bestimmten, einen, den er gehört hat, daß er hier ist. — Schließlich findet er den, er ist der Großfürst, ob, gebrochen, aber unzweifelhaft derselbe, der einst ihm, ihm beinahe Urnachkinem, lachend und winkend, der Lehrer Gleichen, der alles Leben ihm ins Gesicht geschlagen hat! „Spielt um 10 Dollar täglich" bietet bei dem Bild gefahrlosen — was gewiß nicht der Fall ist. Der will alle Tage ins Studio bedeutet, stellt sich an mit vielen anderen, um bei bestimmten Tänzen, von verschiedenen Pensionen: „Eine Generalsuniform", „eine Generalsmütze" usw. Zuviel, viel zuviel Atelier hier. Während er sich dann schmeichelt, er sei ein Fürstenes jedem, und es erfindet der uns — —

Der Großfürst an der Front, der Großfürst mit seinem Mütlanen (per) banen ehemalige russische Offiziere) im Hauptquartier: dort zeigt der Zar dann seine Entkunst an, und der Großfürst muß für Bäuchen hinsiehen eine Truppeninspektion arrangieren, während die Soldaten dringend an der Front gebraucht werden. Dann folgt die proletarische Revolution. Hier sind allzu viele Szenen herausgeschnitten worden, man sieht zu wenig von der Revolution, von Revolution. Ein Artisenpaar, in Wirklichkeit ein Anarchistenpaar, wird vor den Großfürsten gebracht. Der Mann ist tot, sich deren von Fürsten erschossen, das Mädchen bittet, denn sie gehört dem Herrn. Die Rote bieten Mädchens ist natürlich ganz und gar „Dienstzopf". Um vermenschlicht zu werden, hätte sie vor allem älter sein müssen, denn das Ding hier, mädchenhafte Gesichter — ganz konventionelle, Hollywood-Zip — ist in den Geist mehr jungen Fürsten so verliebt, daß sie ihn mit allen Mitteln, unter mit Freigabe ihres eigenen Lebens, ist nicht glaubwürdig; lebensfremd dagegen ist der realistische unglückliche Ausgang der Liebesbeschichte, der vom Publikum mit Rührung hingenommen wurde.

Schließlich sind wir wieder dort, wo wir begannen: im großen Raum, wo die Exzess sich schminken. Und dann sieht in ein einer langen Reihe von Fürsten, die vorbeiziehen, ein kleines alten Uniform unter ihnen. Und der Regisseur, jener ehemalige Anarchist, bedeutet von seinem Stuhl aus, daß ihn der Fürst zum leichten Sekretär, schreitet die Front ab, ein Generalissimus des Films. Und dann endlich bleibt er vor dem General stehen: „20 Jahre habe ich auf diesen Moment gewartet" — Sergei soll eine Szene aus dem alten Rußland spielen, und der Regisseur fällt zur Ehrerbietung vor diesem Nationalhymne spielen. Zu glaubt Sergei, daß es Wahrheit, daß Rußland wirklich, wie er vor, wiederverstanden sei. Mit grandioser Begeisterung und zugleich mit allem Wahnsinn einer leichten Hysterie spielt Jannings die Szene, Sergei kommt eine Truppen zum Kampfe an. — Die Aufnahmeassistenten turbeln — was für algantische Kerle, sie sind, so bei diesem Bilde, wie in einem Kader der Schwerdrittelerie — fieberisch gespannt dirigiert der Regisseur — da fällt Jannings mit Schuß, tot. Salvarmed das Studios — er ist tot. ★

„They are all crazy about me" — sie sind alle verrückt nach mir — so kann Ruth Taylor als Soviet der mit vollem Recht lachen. Weiter als Dorothy von Sternberg dirigiert, beginnt damit, daß ein junger und brillanter russischer Direktor im Hollywooder Filmatelier merkte

Doppelter Wasserrohrbruch in Tempelhof

angreiche Verkehrsstörungen — Wassereinbruch in die Baugrube der Nordsüddahn — Straßeneinsturz

Zuge der Berliner Straße in Tempelhof Höhe des Flugplatzes brach Freitag früh 5 Uhr ein Hauptleitungsrohr der werke. Das Wasser floß in den Bauschacht rdsüddahn und unterspülte die Straße, die 7½ Uhr in fünf Meter Breite auf ebiertemtern einstürzte. Zur Zeit wurde festgestellt, daß auf der den Straßenbahn zweites geplatzt war. Die Rohrbrüche riefen tische Störungen im Straßenbahn- und kehrsverkehr hervor. Auch der Untergrundkehr nach dem Bahnhof Flughafen wurde bald eingestellt.

ie erfahren über die Vorgänge folgende heiten:

s Hauptleitungsrohr der Charlottenburger werke barst außerhalb der Baugrube der Südbahn, die von der Flughafenstraße bis Bahnhof Südring verlängert wird, dort hinter der Baugrubenwand. Durch den Wasserdruck wurde das Erdreich weg- und immer furgen stand die ganze grube der Nord-Südbahn unter er. Ferner entstand durch die Ausgen kurz vor dem Bahnhof Südring, wo alb der Straßenbahngleise der Tunnel- vorgetrieben wird, ein starker Erdrutsch.

Straßenbahngleise auf eine Länge von vier Metern vollständig freigelegt

1. Infolgedessen erfuhr der Straßenbahnr von und nach Tempelhof eine vollständige rechung. An der Unfallstelle wurde spur- rkehr durch Bendelwagen und Um- en aufrechterhalten, von Mariendorf und lhof her aber wurden die Wagen der 29, 35, 96, 99 und 199 auf dem weiten g über den Sachsendamm, Schöneberg und lonnenstraße nach der Belle-Alliancestraße eitet. Es zeigte sich hier wieder einmal h der Mangel einer nahgelegenen Umstraße und es ist gerade jetzt während des der Nordsüddahn zu bedauern, daß die Unterführung der Südringbahn im Zuge kantenstraßenstraße und des Mittelschachtes immer nicht fertiggestellt ist.

Ueberschwemmung im Tunnelschacht bestimmen einen so großen Umfang an, weil erst kurz nach 6 Uhr durch das Ein- der Charlottenburger Wasserwerke die Wasserzuleitung abgesperrt wurde. In- waren

Bauschacht die Kipploren unter Wasser gesetzt.

he des trockenen Erdreichs versickerten aber Wassermengen ziemlich rasch. Da die ten selbst nicht gefährdet er-

schienen, konnte die zur Hilfeleistung alarmierte Feuerwehr nach kurzer Zeit wieder abrücken.

Die Ursache des doppelten Rohrbruches ist noch nicht geklärt. Die bei allen Untergrundbahnbauten hat man die Gas- und Kanalisationsrohre vorläufig zum Teil verlegen müssen, während die Wasserrohre ihre alte Lage behalten haben. In der Baugrube selbst ist das ganze Rohrsystem, namentlich die riesigen Entwässerungsrohre auf mächtige Balken und Baumstämme verlagert, während die schwächeren Leitungen an starken Drähten unterhalb der Eisenträger aufgehängt sind. Das Hauptrohr der Charlottenburger Wasserwerke, das von Johannisthal kommt, kreuzt die Baugrube fast im rechten Winkel und zieht sich dann unter dem Fahrdamm nach dem Tempelhofer Teil von Tempelhof hin. In der Mitte des Fahrdammes, und zwar gerade an der Stelle, an der die Straßenbahngleise in der Berliner Straße liegen, ist nun der Rohrbruch entstanden. Vor nicht allzu langer Zeit hatte man um im Rahmen der Untergrundbahnbauten

senkrecht über dem Wasserrohr ein Kanalisationsrohr verlegt

und merkwürdigerweise war die Abbrüchung der oberen Leitung so erfolgt, daß zwischen den beiden Leitungen nicht, wie üblich, eine Erddeckung vorhanden war. Das Kanalisationsrohr lag vielmehr fast unmittelbar auf dem Wasserrohr.

An der Unfallstelle

Mit der Straßenbahn gelangt man bis dicht vor die Unfallstelle, die im Zuge der Berliner Straße kurz vor der Ueberführung der Ringbahn liegt. Die noch im Bau befindliche Straßenunterfuhrstrecke der Untergrundbahn, die bis dahin neben der Berliner Straße hinter einem Zaun verläuft, mündet hier in einem S-Bogen in die Wilmersdorfer Straße ein. Unmittelbar vor der Straße, wo die Kurve die Mittelachse erreicht, ist etwas seitwärts, etwa vier Meter unter dem Straßenpflaster, der Rohrbruch entstanden.

In den Morgenstunden hat man das Straßenpflaster außerdem und

eine mächtige, etwa fünf Meter tiefe Grube

gegraben, um das gebrochene Rohr freizulegen und zu erneuern. Darüber hängen jetzt die Straßenbahngleise in der Luft. Von oben kann man durch die Grube hindurch in die Schlußfugen des Untergrundbahnkörpers hineinsehen. Von den eingebrochenen Wassermassen ist bereits nichts mehr zu sehen, da sie bald abgeleitet sind.

Das Unglücksrohr, dessen gebrungenes Stück man bereits herausgenommen hat, hat eine lichte Weite von etwa 40 bis 50 Zentimeter. Es freut sich an der Stelle gerade mit einem anderen Rohr gleicher Dimensionen. Gegen mittag sind die Ingenieure dabei, mit Hilfe von Rhodeisenstrumpfen und Zementmörteln das Rohr wieder neu einzurichten.

Promin-Entenball im Zoo

e Neuheit allerersten Ranges sind die in-Enten. Der rührigen Verwaltung des ts es gelungen, einen einzigartigen Teich unversöglichchen Chelemi einzurichten. — der Name? Ja, das weiß man nicht so Promin Kings verdächtig nach Apotheke: e Phenozetin, Antipyrin. Oder ist hier nicht ein etwas gewagter Anklang an Brom, neuerdings Atrium an Natrium anklingt? muß es vielleicht eigentlich mit um, also wo n, geschrieben werden — also „pro e", daher die Promim-Enten? — Das recht einleuchtend, nämlich Enten, die ie Minne sind? — Gewiß, da haben wir's. inig und minnig ist doch das gleiche, daß ist entzückend, zauschauen, wie die farbenigen und lebhaften Promin-Enten sich ein und nicht minder die Prominentwiche Promimerpel, und zum Tollachen ist es, sie in Menge die beliebte Stellung von nach unten mit dem Kopf unter Wasser auf- Ja, das war wieder einmal ein glückicher

baut auch die Promin-Enten im Zoo an! immer sind sie ja in so stattlicher Zahl n einen Teich versammelt, wie in der vergen Woche. Sie sind oft anderweitig beagt, aber eine beträchtliche Anzahl ist dort angetroffen. Seht sie euch an, dann wird ch eure Seelen wogen: „O welche Lust, eine inente zu sein!" und „Kann's wohl was res geben, als solch einen Promineniertich?"

Rt

Die Hochbahn zählt

Verkehrszählungen sind dem Berliner nichts neues. Dreimal im Jahr, im Februar, Juni und Oktober, veranstaltet die Hochbahn Verkehrszählungen. Aber nur wenige werden sich des Zweck der Arbeit klarmachen. Neugierde ist es jedenfalls nicht, was die Hochbahn dazu veranlaßt, vielmehr bildet eine regelmäßig durchgeführte und durch umfangreiche Tabellen verwertete Verkehrszählung die einzige Möglichkeit, Aufschluß über Anfang und Ziel jeder Fahrt, über die Zahl der Fahrgäste zwischen den einzelnen Stationen, über die Verkehrsbelastung jedes einzelnen Bahnhofsabschnittes sowie Aufschlüsse über die Rentabilität der einzelnen Strecken und des Gesamtnetzes zu erhalten.

Auf Grund dieser Unterlagen wird die Zahl der nötigen Betriebsmittel, Zug- und Wagenzahl festgestellt. Durch besondere Zählungen wird außerdem der „Spitzenverkehr", etwa zu Beginn und Ende der Geschäftszeit, ermittelt. Aber damit nicht genug: für jeden Tag und jeden Zug wird jede Fahrt, Abfahrtszeit und die durchfahrene Strecke, Länge des Zuges und Wagenzusammenstellung, außerdem Anfangsstation, Zielpunkt und Zugsnummersetzung. Ferner erfolgt eine Zusammenstellung der Züge einer Linie, nach Längen geordnet, tage-, wochen- und monatsweise in tabellarischer Uebersicht.

Durch Kombinierung der so gewonnenen verwirrenden Fülle von Zahlenmaterial, ergänzt noch der Umsteigeverkehr von Straßenbahn, Autobus und Stadtbahn gesondert berücksichtigt werden soll, erhält die Hochbahn nach komplizierten Berechnungen in einer umfangreichen statistischen Abteilung mit Hilfe modernster Zählmaschinen Klarheit über etwa nötige und mögliche Mehrbelastung eingelegter Strecken, über Rentabilität, Leerlauf und Umlauf. Nur mit Hilfe dieses Zahlenmaterials kann ein großes Verkehrsmittel sich den stets wechselnden Bedürfnissen der Fahrgäste anpassen und durch rationelle Betriebsführung die Fahrkosten so niedrig wie möglich halten. Die Verkehrszählung ist also Dienst am Kunden.

c. sch.

Der Kampf gegen die Unfallgefahren

Zur Verhütung der immer zahlreicher werdenden, das Volksvermögen und die Volkswohlfahrt schädigenden Unfälle ist für Berlin in allernächster Zeit, vom 12. bis 16. März, eine großangelegte, für die breiten Massen der Bevölkerung bestimmte Aufklärungswoche zur Bekämpfung der Unfallgefahren vorgesehen. In allen Stadtbezirken werden in Schulen und öffentlichen Gebäuden Vorträge und Filmvorführungen über den Unfallschutz stattfinden.

Wie Syndikus Dr. Baumdicht als Vertreter der berufsgenossenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft in einer Vorbesprechung auseinanderlegte, haben sich die verschiedenen Versicherungsträger mit den Berufsgenossenschaften, die dieses Gegenstand vor allem angeht, freiwillig zu gemeinsamer Arbeit geeinigt, um dem Werk einen möglichst breiten Unterbau zu geben. Polizeipräsident Seydlitz als Vertreter des Berliner Polizeipräsidenten schilderte die augenblickliche Unfallage für den Berliner Bezirk und gab darüber Zifern, die nicht sehr erfreulich klangen. Während die Anzahl der Fahrgänge in letzter Zeit nicht zugenommen hat, hat die Anzahl der Verkehrsunfälle sich gesteigert. Vor allem zeigt dies die soeben abgeschlossene Februarstatistik. Auch die Polizei verspricht sich Erfolg von einer weiter ausgedehnten Aufklärungsarbeit. Für die Berufsgenossenschaften machte Generaldirektor a. D. Michels, der Leiter der Zentralstelle für Unfallverhütung, interessante Mitteilungen über den Maschinenschutz in den Betrieben, der gerade bei uns zu großer Vollkommenheit entwickelt ist, und betonte, daß die meisten Unfälle in den Betrieben keine Maschinenunfälle sind und daß diese andersgeartete Unfälle gerade zur Hauptsache aus Unvorsichtigkeit der Arbeitenden entstehen. Für den Krankenkassenverband wies Direktor Hermann Köhn in eindruckvollen Worten auf die Häufigkeit und Wichtigkeit der häuslichen Unfälle hin, die auch für die Finanzen der Krankenkassen eine bedeutende Rolle spielen. Ferner machte er auf die wachsende Zahl der im Gefolge von Ostwetellen im Sommer stattfindenden Badeunfälle aufmerksam und forderte, daß der erfreulichen Stärkung des Mutes, die der Sportgeist unserer Jugend gebracht hat, eine gleiche Steigerung der Umsicht und Besonnenheit zur Seite gehe.

Dr. R. W.

Berliner Schachmeisterschaft

In der Berliner Schachgesellschaft wurde am Donnerstag der erste Teil der ersten Runde um die Meisterschaft des Berliner Schachverbandes ausgetragen. In der zweiten Gruppe gelang es den Spielern, die schon am ersten Tage gewonnen hatten, neue Siege zu erkämpfen: mit den weißen Steinen gewann der Favorit Westphal gegen Karstens und als Nachziehender besiegten Schweinburg in einer spanischen Partie über Dr. Kopelmann und Hohenzer, der italienisch spielte, über Kunert die Oberhand. Ferner trib mit den schwarzen Steinen Oberst Bodenstein einen Punkt gegen seinen Klubkameraden Bolz an sich. In der ersten Gruppe gewann nur Dr. Ulrich als Schwarzer gegen Oehm. Höhne dürfte den Sieg gegen Meister Pahl an sich gerissen, falls der Zug, der er bei Abbruch der Partie dem Schiedsrichter mit verschlossenem Umschlag abzugeben hatte, stark war. Schiffonsky hat in einem gleichfalls noch hängenden Zweiundvierzigstel gegen Dr. Probst einen Bauern weniger. Der Kampf zwischen dem Ostzeychen Schmeil und Meister Helling endete nach abwechslungsreichem Verlauf überraschenderweise unentschieden.

K. S.

Moderner Fensterschmuck

In der Gardinenausstellung bei F. W. Grünfeld finden wir besonders häufig die dortigen Fensterdekorationen mit reich angewandter Spritzerei in Indanthrenfarben verarbeitet. Diese Technik gestattet es auch, das Muster der Seitenschals für den Durchschaub abzuwandeln, für diese aus dem Muster ein besonderes Ornament zu schaffen oder die Musterung für den Querbehang in starker Verjüngerung anzuwenden. Die stilmäßige Kombrdnung des Querbehanges oder die Zusammenstellung von unglaublichsten Mustern aus dem Durchbrucharsenal der Seitenschals ist weiter ein origineller Zug der Ausstellung. An vielen Modellen soll der Vorfall des Querbehanges auf Stellen, wo die schmalen Seitenschals, die hier und da nach beiden Seiten zu breiter werden, dem Fensterschmuck genügend Rechnung, so daß jeder, der sich an das Spielen des Querbehanges nicht gewöhnen mag, seine Fenster nach gewohnter Art dennoch weiterhin bekleiden kann. Filet mit feinem und grobem Durchzug Weiß mit feinem Weißmuster, zu sehr lebhafter Wirkung auch mit weisserfarbiger Ausrüstung, feine bestickte Tüllen, Marquisette für die Storck, Koppenrod, Popeline und wirkungsvolle Phantasie-Dekorationsstoffe aus Kunstseide sowie Madras für die Schals treten besonders hervor. Reizvoll sind die duftigen Dekorationen für scheibenreiche Erker, vornehmlich aus Voile mit perforiertem Muster. Für finden weiter Kunstseidenbruck auf Voile, Schals zum Zusetzen, Voilebordüren, gelackte Badezimmervorhänge und sehr Fransen, vornehmlich aus Kunstseide.

L. R.

Am Sonntag, dem 11. März, 8 Uhr abends, findet im Beethoven-Saal, Köthener Str. 32, der erste Tierschutztag statt. (Karten an der Abendkasse.)

Wie wird das Wetter?

Für Berlin und Umgegend

Zeitweise heiter, ohne erhebliche Niederschläge; Temperaturen meist unter Null.

Für das Reich

Im Südwesten und Westen zu Frostwetter.

Barometer	Thermometer
8 Uhr morgens: 762,6	8 Uhr morgens: — 2 Grad.
12 Uhr mittags: 763,0	12 Uhr mittags: — 1 Grad.

--- zum Frühjahr

Moderne Herren-Mäntel besserer Art

28478 Hellmodefarbiger Cheviot mit modernem Überkaro M. 98.-

80427 Blaugrauer, apart gemusterter englischer Cheviot M. 125.-

80428 Hellmodefarbiger, gemustert. Cheviot, mit modernem Überkaro, beste Ausführung M. 135.-

Eigenerzeugnisse

PEEK & CLOPPENBURG

BERLIN C 19. GERTRAUDTENSTRASSE 25-27

6. Kromschröder Aktiengesellschaft, Osnabrück.

Die Herren Aktionäre werden hiermit zu der am **Donnerstag, den 19. April 1928, nachmittags 4 Uhr,** im Sitzungssaal der Industrie- und Handelskammer zu Osnabrück stattfindenden **12. ordentlichen Generalversammlung** mit nachstehender Tagesordnung eingeladen:

1. Erstattung und Vorlage des Geschäftsberichts sowie Genehmigung der Jahresbilanz für das Geschäftsjahr 1927 und Beschlussfassung über die Verwendung des Ueberschusses.
2. Entlastung des Aufsichtsrats und des Vorstandes.
3. Neuwahl zum Aufsichtsrat und zum Geschäftsführenden Ausschuss.
4. Aenderung der Stückelung des Grundkapitals sowie des Stimmrechts der Stamm- und Vorrechtsaktien und einsprechende Aenderung von Satz 1 und 20 der Satzung.

Ueber Punkt 4 der Tagesordnung findet neben der Beschlussfassung der Generalversammlung, je eine gesonderte Abstimmung der Stamm- und Vorrechtsaktionäre statt.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind diejenigen Aktionäre oder deren gesetzliche Vertreter oder Bevollmächtigte berechtigt, die ihre zur Teilnahme bestimmten Aktien oder die darüber lautenden Hinterlegungsscheine der Reichsbank spätestens am dritten Tage vor dem Tage der Generalversammlung während der üblichen Geschäftsstunden entweder

bei dem **Vorstande der Gesellschaft** oder bei einem Notar oder bei der **Osnabrücker Bank** in Osnabrück oder deren **Zweiganstalten** oder bei der **Deutschen Bank** in Berlin oder bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft** in Osnabrück oder bei der **Bank des Berliner Kassen-Vereins** (nur für Mitglieder des Giro-Effekten-Depots)

hinterlegt und die Bescheinigung über die erfolgte Hinterlegung in Urschrift oder in beglaubigter Abschrift spätestens am zweiten Tage vor dem Tage der Generalversammlung beim Vorstande der Gesellschaft eingereicht haben. Im übrigen wird bezüglich der Teilnahmeberechtigung auf Satz 20 der Satzung verwiesen.

Osnabrück, den 7. März 1928.

Der Aufsichtsrat der G. Kromschröder Aktiengesellschaft

Der Vorsitzende: Stolcke, Bankdirektor.

Kinderwagen jeder Art in allen Preislagen auch bis zu 12 Monats-Raten

Raddatz & Co.

Berlin, Leipziger Str. 122-123.

Theater

9. März

Staatsoper (Kroll) R.-S. 45 7,30—10,15 Bork. f. d. Bühnenvolksbd. Der Ruf	Städtische Oper Turmuhr IV 7,30—10,15 Fidelio
Staatl. Schauspielh. Abon.-Preis 45 8—10,45 Der Kaufmann von Venedig	Schiller-Theater 8—11 Die Journalisten

8,15 Uhr Theater des Westens 8,15 Uhr
Der große Operettenerfolg
Münchhausens letzte Liebe
Lichterh.-Str. 3. G. v. Rotar u. Hoffmann u. Gilla

8,15 U. Metropol-Theater 8,15 U.
Operette **Der Graf von Luxemburg**
von Lehár
Sachs, Hecht, Sandrock, Wagner, Roberts, Heil, Paulick
Sonntag nachm. 3,15 Uhr, kleine Preise: Gräfin Marika

Theater am Nollendorfplatz 8—10 Hinkemann
Th. a. d. Schiffbauerdamm 8—10,30 Schieber des Ruhms

Deutsches Th. 8,15—10 Zwölftausend.
Kammerspiele 8,15—10,15 Finden Sie, daß Constanze recht richtig handelt?
Die Komödie 8,15—10,30 Marcel Pradelin.
Lessing-Th. 8—10,30 Eingende Salgenvögel. Gastspiel der Piscator-Bühne.
Th. i. d. Königgr. Str. 8,15—10,30 Flucht.
Piscatorbühne (Th. a. Nollendorfplatz) 8—11 Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk.
Th. a. Kurfürstend. 8—10,30 Sonnenspektrum. — Tod um Zwölf.
Lustspielhaus 8,15—10,30 Unter Geschäftsaufsicht.
Deutsches Künstlertheater Gastspielen.
Trianon-Th. 8,15—10,30 Die Abenteuer des George Milan.
Komödienhaus 7,30 Broadway.
Kleines Th. 8—10,15 Gretchen.
Berliner Th. 8—10 College Crampton.
Renaissance-Th. 11, Nachtvorst. Die drei Lebsgefährten.
Th. i. d. Kommandantenstr. 8,15—10,30 Familie Schimek.
Residenz-Th. 8,15—10,30 Die Schule der Liebe.
Theater-Th. 8-10,30 Das Kamel geht durch das Nadelöhr.
Central-Th. 8,15—11 Die Dame von Zirkus.
Die Tribüne 8,15—10,30 Spiel im Schloß.
Neues Th. a. Zoo 8,15—11 Misterickin.
Th. i. d. Klosterstr. 8—10,30 Charlys Tante.
Asm. Oper 8,30—11 Bist' Du am Schloßpark-Th. 8 Uhr Uhr 8,15—10,30 Die gefeidete Frau.
Rose-Th. 8,15—11,15 Der Jüger.
Gr. Schauspielh. 8—11 Madame Pompadour.
Wallner-Th. 8—10,30 Blutrische Brautfahrt.
Walhalla-Th. 8,15—10,45 Das Königsgemälde.

Konzerte

9. März

Philharmonie 8 Alfred Piccaver, Kriegl.
Beethoven-Saal 8 Elena Springer, Klavier.
Bechstein-Saal 7,30 Amelia Cecy, Klavier.
Singakademie 8 Georg Kneisslbüt, Werner v. Siemens, Philharmonisches Orchester.
Meistersaal 8 Johanna Hofer, Klavier-Abend.
Gretchen-Steinway-Saal 8 Fritz Lubow, Klavier.
Harmoniumsaal 8 Konzertvereinigung des Westens.

Film

9. März

Titania-Palast, Steglitz 6 Uhr u. 9, Abs. a. Sig. 4 u. Rechtsfolge Frauen. ein Varieté-Film der Barsalmer

Emelka-Pal. 7 u. 9,15 Pat und Patachon auf dem Wege zu Kraft und Schönheit.
Bebe-Palast (Kaiserallee) 7 u. 9,15 Pat und Patachon auf dem Wege zu Kraft und Schönheit.
Capitol 5,15, 7,15 u. 9,15 Abenteuer Zirkus.
Gloria-Pal. 7 u. 9,15 Eiserne Nacht.
Marmorhaus 5,15, 7,15 u. 9,15 Das Ende von St. Petersburg.
Phoebus-Palast 7,15 u. 9,15 Die Landgräfin.
Tauentzienpalast 6, 8 u. 10 Der Bettelpriz.
U. T. Mozartsaal 7 u. 9,15 Cuttl Tomm Hütte.
Ufa-Pal. a. Zoo 7 u. 9,15 Liebe und Diebe.
U. T. Kurfürstendamm 7 u. 9,15 Abenteuer von Paris.
U. T. Turmstr. 7 u. 9 Der Sohn ist tot!
U. T. Königstadt 7 u. 9 Streng vertraulich.
Ufa-Pavillon (Hohland-Pl.) 7 u. 9,15 Der Weltsieg.
B. T. Lu. Potsdamer Straße 38 Kleanne. Turmstraße 12 Gerhard Mauer. Rheinstr. 14 Kriegen. Kleiststraße 30-40. Passage Kaiser. Oberst. Potsdamer Straße 75 Die Kochen von Paris. Bremenstr. 8,15, 7,15, 9,15, Sonntags 5,15, 6,15 7,15, 9,15.

Sport

Beginn der 145 Stunden

Die Sechstage-Fahrer

Heute abend, 10 Uhr, gibt die Weltmeisterin Sonia Herie den Startschuß zum 30. Berliner Sechstage-Rennen ab.

s ist nicht uninteressant, etwas über den egang der Sechstage-Fahrer zu erfahren. Beon wir mit dem ausschließlichen deutschen n. Der beliebte Oskar Ziegler mit seinen Jahren der drittälteste Teilnehmer an der n Fahrt. Ziegler betreibt das Rennfahren seit und bestritt sein erstes Sechstage-Rennen 1913 in Berlin. Von Beruf war Oskar Ziegler angsfahrer und fuhr lange Zeit in den ten des „DRV". Sein Partner Rieger 29 Lebensjahren erheblich älter als Ziegner. Sozusagen fährt seit 15 Jahren Mode. 1916 Soldat und wurde nach Kriegsschluß Februar 1920 Meister und kommt aus Breslau. ürkische Rivalen für die beiden Deutschen sind azosen Wambst-Lacquehan. Letzterer 29 Lebensjahren erheblich älter als Leiner. Lacquehan fährt seit 15 Jahren Mode. 1916 Soldat und wurde nach Kriegsschluß Februar. Wambst trat 19 Jahre in einen ahrerklub ein. Der Holländer van Kemder sich mit dem Schweizer Richi verbt bei uns sehr gute Aussichten besitzt. Ist Max Ramara der erfolgreichste Sechstage- der Welt. Der „Fliegende Holländer" t in Brüssel, hat 32 Sechstage-Rennen been und davon 11 gewonnen. Nicht ist sechs ze jünger als van Kempen. Der älteste Ber ist mit 37½ Jahren der Berliner Billi- nd, der stammt. Sein Partner Dorn wurde 1907 als Sohn eines Gastwirts geboren und wie so viele seiner Kollegen über die angsbetriebsfahrt zum Radrennsport. Der ter Dewolf und der aus Florenz stammende ari waren Studenten. Letzterer brachte es rend des Krieges zum Offizier. Der Grenzer ß, Fritz Hoffmann von Beruf, ist mit 19 Jahren Benjamin des Rennens. Corpus bekam als ähriger Junge ein Rad mit Freilauf geschenkt. Der Berliner Lothar Ehmer, der sie Fahrer, ist über die Radfahrer-Elite gut d gekommen. Sein älterer Partner ischel hat unnötig den Weg zum Kaufmannsrat beschritten. Frankenfeld, der jüngste Teilnehmer, stammt aus Köln und ist zunächst den Freisenbrenz. Die Kölner ulds-Fährigen waren Schüler von Kemnitz. Der Italiener Tonani, erst Sieger, kann Elektrotechniker. Dinale de von Binari ist der Amerikaner. Die Berliner schenkingen und Maczynski sind je Jahre alt. Buschenhagen war Leitungsführer, ewski Maczynski kaufmännisch tätig war. Der ge Brunier, der 1898 geboren wurde, rt seit seit 1921 Mod. Sein schneller Landsmann Louet ist 28 Jahre alt, der Belgier Duray ist zum wenigen Monate jünger. Der Berliner Wirthe ist gelernter Handlungsgehilfe, wurde durch seine Liebe zum Radsport über auch beim Reitungsfahrer. Der Dortmunder Goebel, der 1903 geboren wurde, lernte mit 13 Jahren Rad fahren und fuhr jeder Jahre später sein erstes Straßenrennen. Der Australier Dempsey wurde, obwohl er erst 1906 geboren ist, schon 1923 Weltmeisterfahrer seiner Heimat.

Die Amateure im Sportpalast

Der Gau Berlin des Bundes Deutscher Radfahrer bereitete gestern im Sportpalast mit einem außerordentlich interessanten Rennsport auf. Die Einleitung bildete ein 100-Kunden-Punktefahren, das nach mehreren Verlassen schließlich Krebs (B. N. C. v. 1889) in 24:20,1 mit 20 Punkten gegen Scherff (B. N. C. Diamant) mit 11, Friese (Kronos) mit 6, Bindner (Concordia 07) und Mantsch (Borussia) mit je 5 Punkten gewann.

Das Hauptrennen war ein 100-Kilometer-Mannschaftsrennen nach Sechstagerl. Von den 14 startenden Paaren hielten nur 7 das jagdenreiche Rennen durch, die meistbesetzte Mannschaft Benninghoff-Dahl aus sich in der ersten Viertelstunde vielleicht zu sehr aus, sodem stürzte Dahl sehr schwer, so daß auch die Dortmund-Bielefelder unter den Aufgebenden waren. Der Modemeister Flegel fuhr ausgezeichnet, leider ließ sein schneller Partner Bernhardt gegen Schluß des Rennens nach. Bohn (Germania) und Siegel (Chemnitz) beherrschten im allgemeinen fast die Lage. Das mit großem Ehrgeiz gefahrene Rennen gewann nach seinen Siegen in Hannover, Leipzig und Frankfurt folgendes Erdergebnis: 1. Bohn-Siegel 25 Punkte, 2. 1 Runde zurück Schulz-Grafenhorst 21 Punkte, 3. 2 Runden zurück Bernhardt-Flegel 22 Punkte, 4. Steuer-Rettner 7 Punkte, 5. 3 Runden zurück Hundt-Cogert 11 Punkte, 6. Böttcher-Thiemel 10 Punkte, 7. 4 Runden zurück Wilfert-Meyer 8 Punkte.

K. S.

Zu Paris—Nizza, der am 11. März beginnenden internationalen Motorradrennfahrt, haben neuerdings noch der Münchener Kolmsperger (Ernst Max) für BMW. Röder, und Eichner (Neander) für die 500er Klasse gemeldet.

Sportwagen-Preis von Frankreich

Wie gemeldet, hat der Automobilclub von Frankreich veranlaßt gesehen, den Preis der Sportkommission für Rennwagen abzulegen. Dafür hat man einen Großen Preis von Frankreich für Sportwagen geschaffen, der am 1. Juli über 500 Kilometer erstmalig ausgetragen werden soll. Die von der Veranstaltung gewählte Formel ist die gleiche wie beim Großen Preis von Deutschland. An Preisen werden rund eine halbe Million Franken ausgeworfen, das Rennpreis beträgt 2000 Franken, wovon die Hälfte bei erfüllten Start zurückgezahlt wird.

Die ersten Strandberger Rennungen sind erfreulich stark ausgefallen. Es handelt sich um die Ausgleichs am 18. und 25. März. Das Durch-Jagdrennen erhielt 20, das März-Hürdenrennen 19, das Wald-Jagdrennen 40 und das Springpreis-Hürdenrennen 23 Unterschriften.

Schmeling—Moore in Dortmund

Knapp drei Wochen nach seiner sensationellen Niederlage in Frankfurt vom Europameister Max Schmeling am Sonntag in der Dortmunder Westfalenhalle gegen keinen Geringeren als den gefürchteten Ted Moore in den Ring gehen. Ted Moore gehört eigentlich ins Mittelgewicht, steht heute an der Grenze zum Halbschwergewicht und hat trotzdem die schweren Jungen geschlagen. Von seinen vielen Siegen ist besonders für uns interessant, daß er Schmelings jetzigen Besieger Gipsy Daniels über alle Runden schlagen hat. Daß er, ferner, daß er mit dem berühmten Harry Greb zweimal um die Weltmeisterschaft im Mittelgewicht ging und mehrere Male zur noch Punkten, davon den letzten Kampf nicht ganz verdient verlor. Zahlose weitere Kämpfe trug er während seiner langen Karriere in Amerika aus: Sie kommt jetzt für seinen Weltmeister Tommy Loughran, Tiger Flowers u. a. besonders sich dort unter seinen Gegnern und hat sich gerade in letzter Zeit ehrenvoll durchgeschlagen. Schmeling steht bestimmt vor einer sehr schweren Aufgabe.

Eine nicht minder schwere Aufgabe steht unserem Weltmeistermeister Hein Domgörgen bevor, der gegen Roland Todd zu kämpfen hat. Todd schlug seine Gegnerinnen Ira Zeb Kid Gerrid und Jack Moller, kämpfte in Amerika mit Weltmeister Loughran, Jack Shade und Jack Maline und besiegte seine großen Landsleute Tom Berry, Harry Drake und Frank Moody. Der dritte Engländer von Rang stellt sich in dem Schwergewichler Alf Bright vor. Er kämpfte mit seinen Kämpfen in Amerika und Kanada bereits mehrere Male zur noch Punkten, wobei er sich gut hielt. Die beiden Abteilungsmeister „Bertha" und „Tennis" werden ihre erste Garnitur natürlich für den bevorstehenden schweren Kampf schonen und gegen Union-Potsdam ihr Sportverein 92 mit reichlichem Erfolg antreten. Aus diesem Grunde wird es nicht weiter verwunderlich, wenn die beiden spielstärksten Berliner Mannschaften aus der Fußballkonferenz ausscheiden. Auf folgende Begegnungen, die auf den Plätzen der erstgenannten Vereine um 4 Uhr beginnen, sei hingewiesen:

Wacker 04—Zwaytow Süd, B. V. Guckenmühle—Corso, Minerva 93—Rixdorf, Concordia 01—Ahlersdorf, B. C. Blauweiß—Hellas 04, Allemania 96—Union, Oberschöneweide, Union—Potsdam—Berlin, B. C. E. Illfeld—Preußen, 1. F. C. Neukölln—Wacker 1901, Spandauer Sportverein—Belgoland, B. S. V. Berlin—Stern-Straßlin, Rixdorf 06—Polizeisportverein, Olimp—Britania 89, S. C. E. Charlottenburg—Norden-Nordwest, Alter—B. S. V. an Cöln 1910, Stahlen—Weißensee 1900, Sportverein Spandau—Tasmania, Berliner Sportverein 92—Tennis-Borussia.

Der F. C. Preußen-Berlin hat folgende Privatspiele abgeschlossen: 25. März gegen Meerane 07 in Berlin, 7. April gegen Werder-Bremen in Bremen, 22. April gegen Gute Mutsh in Dresden, 6. Mai gegen Gute Mutsh in Berlin, 13. Mai gegen Eintracht-Braunschweig in Braunschweig.

Die Wasserfreunde in Amsterdam

Vor der Weiterreise nach Belgien absolvierten die Wasserfreunde-Hannover noch ein zweites Spiel in Holland. Sie trafen am Donnerstagabend in Amsterdam gegen den holländischen Meister „Hei P" zum Kampf in die Schranken, mußten aber auch diesmal eine Niederlage hinnehmen. Mit 5:3 (3:2) Toren blieb „Hei P" siegreich.

Hallenschwimmfest in Marburg. Auf Vorschlag des Magistrats von Marburg a. d. Lahn bewilligte die Stadtverordnetenversammlung einstimmig den Bau eines neuzeitlichen Hallenschwimmbades im Baumert von 500 000 ℳ; hiervon wurden über 350 000 ℳ durch Stiftungen aufgebracht. In der gleichen Sitzung wurde die sofortige Anlage eines großzügigen Sommerschwimmbades an der Lahn im Baumert von 88 000 ℳ genehmigt.

Bücherecke

Uebungsstätten-Bau. Herausgegeben vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen. Berlin 1928. Weidmannsche Buchhandlung. Gr. 8. Steif geh. 6 RM.

Mit den Uebungsstätten steht und fällt die deutsche Sportbewegung. Es hat sich gezeigt, daß in der schnellen Entwicklungsepoche viel Unzweckmäßiges geschaffen worden ist. Daß Mittel für Dinge ausgegeben wurden, über die Fachmänner nur die Köpfe schütteln können. Daß gilt besonders auch für die Anlage und den Bau von Turn- und Spielplätzen, indem zunächst auch die Einbeziehung des Spielplatzes fehlte. Deshalb ist es ein Verdienst des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, das Ergebnis der Tagung für Spielplatzbau (28. bis 25. Juni 1927) in einem Bericht zusammengefaßt zu haben. Nicht ist bergessen worden. Von der Zweckmäßigkeit über den Fußballplatz und die Turnhalle, den Tennisplatz, die Bäder, Radrennbahnen, Wintersportübungsstätten bis zu dem kleinen Spiel hin, den die Gleitflieger zu ihren Uebungen benötigen, wird jede nur mögliche und erdenkliche Art von sportlichen Tummelplätzen behandelt und Winke für ihre moderne Einrichtung gegeben.

G. Kromschröder Aktiengesellschaft, Osnabrück.

Die Herren Aktionäre werden hiermit zu der am **Donnerstag, den 19. April 1928, nachmittags 4 Uhr,** im Sitzungssaal der Industrie- und Handelskammer zu Osnabrück stattfindenden **12. ordentlichen Generalversammlung** mit nachstehender Tagesordnung eingeladen:

1. Erstattung und Vorlage des Geschäftsberichts sowie Genehmigung der Jahresbilanz für das Geschäftsjahr 1927 und Beschlussfassung über die Verwendung des Ueberschusses.
2. Entlastung des Aufsichtsrats und des Vorstandes.
3. Neuwahl zum Aufsichtsrat und zum Geschäftsführenden Ausschuss.
4. Aenderung der Stückelung des Grundkapitals sowie des Stimmrechts der Stamm- und Vorrechtsaktien und einsprechende Aenderung von Satz 1 und 20 der Satzung.

Ueber Punkt 4 der Tagesordnung findet neben der Beschlussfassung der Generalversammlung, je eine gesonderte Abstimmung der Stamm- und Vorrechtsaktionäre statt.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind diejenigen Aktionäre oder deren gesetzliche Vertreter oder Bevollmächtigte berechtigt, die ihre zur Teilnahme bestimmten Aktien oder die darüber lautenden Hinterlegungsscheine der Reichsbank spätestens am dritten Tage vor dem Tage der Generalversammlung während der üblichen Geschäftsstunden entweder

bei dem **Vorstande der Gesellschaft** oder bei einem Notar oder bei der **Osnabrücker Bank** in Osnabrück oder deren **Zweiganstalten** oder bei der **Deutschen Bank** in Berlin oder bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft** in Osnab

Samt und Seide

Die Situation im letzten Monat erhält dadurch hervorstechendes Gepräge, dass die Rohstoffmärkte sich sehr fest seigten, dass andererseits aber die Abnehmer auffallend wenig Neigung an den Tag legten, festere Preise anzulegen. Wie schon früher an dieser Stelle ausgeführt, ist es ausserordentlich schwierig für eine von Mode und Witterung so stark abhängige Industrie eine Konjunkturprognose aufzustellen. Die Schwierigkeit erhöht sich, wenn, wie im vergangenen Monat, ein Riesenverbraucher wie die nordamerikanische Seidenindustrie beginnt, Teile, wenn auch nur kleine Teile seines Bedarfes auf dem italienischen Markt zu decken und damit seine normale Rohstoffnachfrage zum Teil zu überschreiten. Diese Tatsache sowie die Mitteilung über einen Rekordverbrauch Amerikas im Monat Januar gab den italienischen Eignern den Anreiz, mit ihren Forderungen bis zu 10 Lire in die Höhe zu gehen. Wie erwähnt, kümmerten sich die europäischen Abnehmer zunächst recht wenig um diese Forderpreise; ihre Preisidoen gingen zum Teil sogar zurück, wahrscheinlich im Zusammenhang damit, dass man das Auftreten Amerikas auf dem italienischen Markt nur für vorübergehend ansieht, wahrscheinlich aber auch auf Grund der Tatsache, dass man bezüglich der Rohstoffe noch für einige Zeit vorgesorgt hat. Bedenklicher ist jedoch die Rückwirkung auf die Kokoshärse. Sie reagierte mit einer geradezu übertriebenen Präzision und hess die Preise in einer Weise in die Höhe schnellen, dass die Spinner zum Teil einfach nicht mehr mitkönnen. Die Auswirkungen des sicherlich nur vorübergehenden Auftretens Nordamerikas in Mailand sind also von Standpunkt der europäischen

Zum Tage

Die Börse war nach den gestrigen starken Kursrückgängen erholt.

Gründung eines englisch-australischen Eisenkonzerns.

Errichtung einer Taxstelle des Reichsverbandes der Automobilindustrie und des deutschen Automobilhändlerverbandes.

Verbraucher aus sehr unerfreulich. Für die Amerikaner, dass Amerika nicht ständiger Kunde Mailands bleiben wird, sprechen auch die immer wieder aufzuschwindelnden Meinungsäusserungen, wonach die kontinentalamerikanische Seidenindustrie deutliche Anzeichen einer Hypertrophie zeigt und zwangsläufig zu Produktionseinschränkungen kommen dürfte. Jede Prognose muss also mehr oder weniger mit Schätzungen und Vermutungen operieren.

Die Lage in der deutschen Seidenstoffindustrie nimmt im grossen und ganzen den Verlauf, den man saisonmässig erwarten kann. Gegen Ende des Monats Februar war eine Belebung in Auftragseingang zu verspüren, wobei man es mehr erheblich mit dem Beginn der im März üblicherweise eingehenden Neubestellungen zu tun hat. Der Beschäftigungsgrad ist durch einen guten alten Auftragsbestand noch gesichert. Auch in der Kravattenfrage scheint sich die in der vorigen Monat bedeutenden im Auftragseingang in der zweiten Hälfte Januar bemerkbar, erfuhr allerdings in den ersten Hälfte Februar wieder einen Rückgang, der aber an sich noch nichts zu besagen braucht. Die Schirmstoffbranche, die in den vergangenen Monaten relativ am günstigsten lag, weist die Verhältnisse stabil bleiben, zeigt gleichfalls noch von vorliegenden alten Aufträgen. Dass neue Aufträge nicht mehr in dem Umfange wie vor Weihnachten eingehen, ist vom Beschäftigen haben wird, konjunkturbetrachtung aus nicht bedenklich. Bedenklicher wäre schon, dass hier und in der Stoffweberei wieder Klagen über unbefriedigende Zahlungseingänge auftauchen. Nach einer Spanne von weiteren vier Wochen wird man sich darüber klar werden können, ob dem vorübergehende oder aber symptomische Bedeutung beizumessen ist. Das Schmerzenskind der Seidenindustrie ist gewissermassen die Bandweberei. Es war damit zu rechnen, dass die Abkehr von allen schmückenden Bandbeiwerkmässig eingestellten Dasmmode dem Band wieder Verwendungsmöglichkeiten öffnen würde. So ist auch eine Belebung unverkennbar; sie beschränkt sich in besserem Auftragseingang. Damit ist die Bandweberei aber noch nicht aus den gesamten Verhältnissen entfernt, die dann eine gesunden Industrieweig darstellende gesunde Basis bedeuten würde. Der Umfang des Geschäftes ist sehr klein, die Preise ausgesprochen schlecht, die Abnehmer können sich nicht zu grossen Dispositionen verstehen.

Im ganzen darf man also sagen, dass sich das Frühjahr für die Seidenweberei nicht ungünstig zu entwickeln beginnt, wenn man auch von einem grossen Geschäft weder mengen- noch preismässig sprechen kann.

Ein englisch-australischer Eisenkonzern

(x. London, 9. 3. (Eigenbericht)

Englische und australische Firmen der Eisenindustrie haben in Sydney gemeinsam einen neuen englisch-australischen Eisenkonzern gegründet, der ein Kapital von 5 Mill. Pfund erhalten und die australischen Eisenwerke bei Port Kembla ausbauen soll. Von englischer Seite sind an der Gründung die Baldwin Ltd. und Dorman, Long & Cy. beteiligt, von australischer Seite die Firmen Hoskins Ltd. und Howard, Smith Ltd. Die Firma Howard, Smith ist eine australische Holding-Gesellschaft mit einem Kapital von 2,5 Mill. Pfund und kontrolliert die grössten Kohlengruben von Neu-Südwales, die Caledonia Collieries, ferner eine ansehnliche Dampfschiffflotte, eine Anzahl australischer Eisenwerke und andere Industriewerke.

Die Aussichten bei Courtaulds Ltd. Auf der Generalversammlung der Courtaulds Ltd. bezeichnete Samuel Courtauld die Aussichten der laufenden Geschäftsjahres als gut, wenn auch der Umsatz nicht in dem gleichen Masse steigen werde, als im vergangenen Jahre. Besonders hervorzuheben sei die weitere Entwicklung der feinen Viscosegarne, die seit kurzem an Bedeutung beträchtlich zugenommen haben. Die Nachfrage nach derartigen Garnen habe auch zugenommen, so dass anzunehmen sei, dass von ihnen ein starker Einfluss auf die Entwicklung der Textilfabrikate ausgehen werde.

Eine Erklärung der Hamburger Werften. Hamburger Werften treten in einer Erklärung der Behauptung entgegen, Werften sie seit wol beschäftigt seien. Die Arbeiterzahl der Seeschiffwerften habe am 31. Januar 1914 23 860 und am 31. Januar 1928 18 973 betragen. Von letzterer Zahl sei noch die Belegschaft des damals nicht bestehenden Deutschen Werftbetriebes in Finkenwerder mit 2921 Arbeitern abzuziehen, so dass schon die 1914 vorhandenen Werftanlagen jetzt 17 952 gegen 23 860 Arbeiter beschäftigen. Ihre Arbeiterzahl sei also auf ungefähr zwei Drittel gesunken, obwohl diese Werften inzwischen erhebliche Neuanlagen oder wie Janssen u. Schmilinsky, eine ganz neue Werft gebaut hätten und heute Auftragswerte von mindestens 30 % Arbeiter mehr als 1914 aufnehmen könnten. Alles in allem müssten also die Hamburgischen Werften bei gleicher Auslastung wie 1914 heute 32 000 bis 34 000 Arbeiter beschäftigen, statt 18 000. Von einer volles Beschäftigung könne somit gar keine Rede sein.

Abschätzungsgesellschaft für gebrauchte Kraftwagen. Unter der Firma „Deutsche Altwagen Verwertung G. m. b. H.", Autorisierte Taxstelle des Reichsverbandes der Automobilindustrie und des Deutschen Automobilhändler - Verbandes, mit dem Sitz in Berlin NW 6, Hannovereschen 28/29, ist eine Gesellschaft gegründet worden, die unter der Kontrolle des Reichsverbandes der Automobilindustrie und des Deutschen Automobilhändler - Verbandes Taxen über den Wert gebrauchter Kraftwagen ausgeben soll. Die Einrichtung dieser solchen Stelle ist einer der beteiligten Verbände als dringend notwendig befunden worden, weil der zunehmende Handel in Altwagen dadurch behindert wurde, dass sowohl seitens der Verkäufer als auch der Käufer über den wirklichen Wert der Kraftfahrzeuge keine authentische Taxe in einfacher Weise zu erlangen war. Es sind deshalb mit Hilfe der Verbände Massnahmen getroffen worden, die es ermöglichen, diese Mängel zu beseitigen und zwar werden durch die beiden Verbände gewissen Kraftfahrzeugtypen Tabellen herausgegeben werden, die unter der Voraussetzung normaler Abnutzung den jeweiligen Zeitwert von Kraftwagen festsetzen. Die Tabellen enthalten Aufzeichnungen über Kraftfahrzeuge aller Art bei verschiedenen langer Benutzung und liefern die Unterlagen für den von der Gesellschaft ausgegebenen Taxbrief. Daneben wird sich die Gesellschaft mit dem An- und Verkauf gebrauchter Wagen befassen. Um jedoch die Käufer aller Wagen vor Uebervorteilungen zu schützen, sollen, entgegen der bisherigen Allgemeinen Usanzen, die von ihr verkauften Wagen generell durchgeprüft und infolgedessen auch mit einer Reparaturgarantie sowie auf Probefahrt verkauft werden.

Valutamarkt

Berliner Devisen:	Dienstag-satz	9.3. Geld	9.3. Brief	5.3. Geld	5.3. Brief
Buenos Aires		1,789	1,793	1,788	1,792
Japan	5,85 %	1,961	1,965	1,960	1,964
Konstantinopel		2,121	2,125	2,130	2,134
London	4½ %	20,396	20,436	20,393	20,473
New York	4 %	4,185	4,189	4,1865	4,1865
Amsterdam	4½ %	168,19	168,52	168,13	168,47
Athen-Athen	7 %	5,435	5,445	5,43	5,44
Brüssel	5 %	111,32	111,54	111,30	111,52
Danzig	5 %	81,04	81,20	81,04	81,20
Helsingfors	5 %	10,502	10,542	10,52	10,54
Italien	6½ %	21,87	21,91	22,06	22,10
Jugoslawien	6½ %	7,357	7,367	7,365	7,367
Kopenhagen	5 %	111,99	112,21	111,97	112,19
Lissabon	7 %	19,16	19,22	19,19	19,27
Paris	3½ %	16,46	16,50	16,45	16,475
Prag	5 %	12,455	12,485	12,415	12,455
Schweiz	3½ %	80,64	80,810	80,455	80,615
Bulgarien	10 %	3,029	3,035	3,028	3,038
Spanien	5 %	69,90	70,04	69,93	70,07
Slowak.-Gold.	5 %	12,11	12,13	12,12	12,14
Budapest	5½ %	73,11	73,25	73,10	73,24
Wien gesetzl.	5½ %	58,86	58,98	58,835	58,955
Athen	10 %	5,544	5,556	5,534	5,546
Estland		4,176	4,184	4,176	4,184
Dragoy		4,276	4,284	4,276	4,284
Kairo		20,918	20,958	20,918	20,958

Im Usancenhandel war das englische Pfund etwas fester, gegen Kabel handelte man mit 4,8767. Spanien war dagegen etwas schwächer, gegen London 29,17. Im Zusammenhang mit den etwas leichteren Geldstand hatte das Angebot an Devisen abgenommen, sodass die Notierungen etwas in die Höhe gingen. Aus dem Auslande lagen folgende Marktnotizen vor: London 20,4095, Amsterdam 0,594134, Zürich 1,241634—1,241734.

An Goldmarkt ist Tagesgeld weiter etwas leichter. Die Sätze waren dementsprechend niedriger, 6½—8½. Monatsgeld ist indessen unverändert 7½—8½ %. Am Privatdiskontmarkt notierten beide Sichten unverändert 6% %.

Kapital- und Dividendenerhöhung der Brown, Boveri u. Cie. A.-G., Mannheim. In der Bilanzsitzung wurde beschlossen, der Generalversammlung folgendes vorzuschlagen: Für das Geschäftjahr 1927 wird erstmals auf das Gesamtstammaktienkapital von 15 Mill. R.-M. eine Dividende von 9 (6, V. 8 % auf 4 500 000 R.-M. Stammaktien) verteilt. Die Bilanzsitzung der im Mai 1926 ausgegebenen 4½ und 5½ %igen Genussrechtsurkunden soll auf Grund der §§ 43 Abs. 2 und 44 des Aufwertungsgesetzes durchgeführt werden. Eine Rücksicht auf die Angesichtlichen schaft der Gesellschaft soll mit einem Gesamtstock von 1 Mill. R.-M. errichtet werden. Gleichzeitig wurde in der Bilanzsitzung die Erhöhung des Stammaktienkapitals von 15 Mill. um 10 Mill. R.-M. Stammaktien auf 25 Mill. R.-M beschlossen. Dem Aufsichtsrat und Vorstand soll die Ermächtigung erteilt werden, dieselbe zu einem geeignet erscheinenden Zeitpunkt durchzuführen. Im wiederum beträchtlich gesteigerten Umsatz wurde nach Abschreibungen von 1 594 514 R.-M. ein Reingewinn von 1 466 542 R.-M. erzielt. Die Gesellschaft ist mit einem sehr guten Auftragsbestand in das neue Geschäftjahr eingetreten.

Kapitalerhöhung der Kammgarnspinnerei zu Leipzig. Der Aufsichtsrat beschloss, der Generalversammlung nach reichlichen Abschreibungen auf die Anlagewerte die Verteilung von wieder 8 % auf die Stammaktien aus 6 040 000 R.-M. vorzuschlagen. Der Reingewinn ist im wachsenden Umfang der Geschäftstätigkeit zu erhalten. Die neuen Aktien werden den alten Aktionären im Verhältnis 6:1 zum Bezuge angeboten, und zwar zu einem Kurs, über den die Generalversammlung zu beschliessen haben wird.

Günstige Aussichten der Industriewerke A.-G., Plauen i. V. Die Gesellschaft bringt für 1927 aus einem beträchtlich gesteigerten Reingewinn, der sich nach 6% (0,25) Mill. Abschreibungen auf 0,9 (0,88) Mill. stellt, bekanntlich 14 (9) % Dividende in Vorschlag. Die Bilanz Ende 1927 verzeichnet neben dem erhöhten Aktienkapital von 4 (3,6) Mill. u. a. Verbindlichkeiten mit 0,81 (1,19) Mill. und Rückstellungen mit 0,58 Mill., andererseits Aussenstände mit 1,88 (1,35) Mill. Vorräte mit 2,8 (1,66) Mill. In Anbetracht des flotten Auftragseingangs und des bedeutend höheren Auftragsbestandes wird für das laufende Jahr eine günstige Weiterentwicklung erwartet.

Vereinsbank in Nürnberg. Das Institut, das für Geschäftjahr 1927 das Aktienkapital von 1,4 auf 4,2 Mill. erhöhte, bringt aus einem Reingewinn von 476 158 (5 V. 329 700) R.-M. bekanntlich wieder 8 % Dividende in Vorschlag. Den Einnahmen von insgesamt 4,06 (1,48) Mill. stehen Unkosten und Steuern mit 0,52 (0,37) Mill. und Pfandbriefzinsen mit 3,15 (0,58) Mill. gegenüber. Das Hypothekenpfandbriefgeschäft nahm im abgelaufenen Jahre von Neuzusagen und Auszahlungen zufriedigenden Verlauf. Der Umlauf an Goldhypothekenpfandbriefen erhöhte sich nach der Bilanz per 31. Dezember 1927 von 15,22 auf 79,34 Mill., andererseits der Bestand an Hypothekenforderungen von 16,29 auf 81,36 Mill. In der Zunahme der beiden Positionen sind die in das Deckungsregister übernommenen Aufwertungshypotheken (5 V. 65,64 Mill.) bzw. die Liquidations-Goldpfandbriefe (65,64 Mill.) enthalten. Der Bestand der Teilungsmasse wird mit 13,34 Mill. angegeben. Kreditoren stehen mit 3,3 (3,5) Mill. zu Buche, andererseits bestehen Verbindlichkeiten aus eigenen Pfandbriefen mit 3,02 (0,18) Mill. und Debitoren mit 4,07 (3,70) Mill.

Gotha Schuhfabrik A.-G., Frankfurt a. M. Bereits im Herbst 1927 hatte die Gesellschaft eine Kapitalerhöhung um 250 000 Reichsmark beantragt, auf der am 8. August abgehaltenen o. Generalversammlung allerdings dieses Antrag wieder zurückgezogen. Jetzt wird eine a. o. Generalversammlung einberufen, der eine Kapitalerhöhung um 0,65 Mill. auf 2 Mill. Reichsmark zur Beschlussfassung unterbreitet werden wird.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G. Nach dem vorläufigen Geschäftsbericht hat die Bank im abgelaufenen Jahre wiederum eine die besten Vorkriegsergebnisse übersteigende Zunahme erzielt. Es liefert sich auf 11 796 neu abgeschlossenen Versicherungen über rund 90½ Mill. R.-M. Versicherungssumme. Der Versicherungsbestand stieg auf rund 341 Mill. R.-M. Die Beitragseinnahme belief sich auf mehr als 17 Mill. R.-M. Die Verwaltungsrechnung wird per Ende 1927 an Aktiven fast 100 Mill. R.-M. aufweisen, Wertpapiere mehr als 62 Prozent R.-M. in Goldmarkhypotheken, annähernd 4 Mill. R.-M. in Darlehen an juristische Personen des öffentlichen Rechts, etwa 7 Mill. R.-M. in Wertpapiere und etwa 7¼ Mill. R.-M. in Bankguthaben bei erstklassigen Grossbanken angelegt.

Generalversammlungen

Wegelin u. Hübner, A.-G. in Halle, in der G.-V., die die Dividende auf 7 % festsetzte, teilte Generaldirektor Hübner mit, dass die Gesellschaft mit einem grossen Auftragsbestand in das neue Jahr eingetreten sei. Aber an diesen Auftrag werde man Verzicht leisten müssen, weil die Gefahr von dem Streik und vor der Lohnerhöhung der Metallarbeiter bestanden sei, dass die Arbeitern bewilligte Lohnerhöhung von 5 Pfennigen bedeute für die Gesellschaft im Jahre 100 000 Mark Mehrbelastung.

Berliner Velvetfabrik M. Mengers u. Söhne A.-G. In der G.-V. wurden die Regularien erledigt und eine Dividende kam zur Verteilung. Neu gewählt in den Aufsichtsrat wurden Dr. v. Langsdorf, Hannover, Generaldirektor F. Mengers, welcher auf seinen Wunsch aus dem Vorstande der Gesellschaft ausgeschieden ist.

Insecta Deutsche Kommanditgesellschaft a. A., Berlin. Die G.-V. erledigte die Regularien und setzte die Dividende auf 10 % fest. Neu gewählt wurde aus der Uebernahme der Nordischen Bank A.-G., Berlin und die der Durchführung dieser Fusion die erforderliche Kapitalserhöhung um 4 auf 7 Mill. genehmigt. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden Dr. Jacob Aloiche, Berlin, Geh. Reg.-Rat Dr. Fritz Domuth, Berlin, Dir. Georg Graversteth, Berlin, Dr. J. Hirsch, Berlin, Rechtsanwalt Curt Kallmann, Berlin, Prof. August Kanitz, Berlin, Min. Erich Koch-Weser, Berlin, Staatssekretär a. D. Oscar Meyer, Berlin, Dr. Ernst Sabarth, Berlin, Reichsminister a. D. Ernst Scholz, Berlin, und Konsul Leo Walmstein, Berlin.

Allgemeine Rentenanstalt Lebens- und Rentenversicherungs-A.-G., Stuttgart. Die a. o. G.-V. genehmigte die Erhöhung des Grundkapitals von 1,006 Mill. R.-M. auf 3,006 Mill. R.-M. durch Ausgabe von 20 000 auf den Namen lautender Stammaktien mit einem Ausgabekurs von 112½ %. Von der Verwaltung wurde mitgeteilt, dass das Geschäftsergebnis für 1927 befriedigend sein werde, so dass mindestens dieselbe Dividende wie 1926 (10%) zu erwarten sei. Auch im laufenden Jahre sei der Geschäftsgang günstig.

Finanzielle Anzeigen

aus der vorliegenden Ausgabe der „DAZ"

G. Kromschröder A.-G., Osnabrück: Einladung zur Generalversammlung.

Berliner Börse

9. 3.

Erholt

Die an der gestrigen Nachbörse und in Frankfurt zum Durchbruch gekommene freundlichere Stimmung vermochte sich auf den heutigen Verkehr zu übertragen. Verzichtedenlich trat Deckungsbedürfnis hervor, sonst die Beobachtung gemacht wurde, dass bei der Prolongation Geldmittel nicht überreichlich Mit Genugtuung wurde eine weitere Erleichterung am Geldmarkt festgestellt. Das Geschäft hielt sich aber trotzdem in engen Grenzen, da die Unsicherheit über die weitere Entwicklung im Metallarbeiterstreik sowie Meldungen über einen Streik der Angestellten der Berliner Speditionsfirmen, der eine Stockung im Güterverkehr zur Folge haben muss, jede Unternehmungslust unter Druck halten und die Spekulation zur Zurückhaltung veruntellen.

Lediglich in einigen wenigen Spezialitäten entwickelten sich regere Umsätze, und zwar vor allem in Kunstseidekatien: Bemberg setzten mit 459½ (+ 16½ %) ein und stiegen weiter auf 465, Ver. Glanzstoff anfangs 630 (+ 17), später 641. Auch Polyphon konnten sich von ihrem gestrigen Rückgang auf 268 (+ 10½) wieder erholen, schwankten indes später etwas. Am Montanmarkt hatten Mannesmann 142 (+ 3¾) die Führung. Erholt waren ferner Essener Steinkohlen 133 (+ 2¾), Hoesch 157¾ (+ 2¾), Oberbedarf 95¾ (+ 1¾), Rheinische Braunkohlen 245¼ (+ 3), Schlesisch Bergwerk 168 (+ 3). Von chemischen Werten erholten I. G. Farben 250¼ (+ 2¼). Elektrowerte waren nicht ganz einheitlich: Ges. f. elektr. Unternehmungen setzten 5 % (261) höher ein, Siemens und Schuckert Elektrizität 2 % (128) einbüssten. Siemens u. Halske fester 290¾ (+ 3¾), Chade-Aktien 530 (+ 4), später 535. Von sonstigen Industrieaktien zeigte sich einiges Interesse für Daimler 91 (+ 3¼), Lorenz 239 (+ 4), Orenstein u. Koppel 191¼ (+ 2¾), Julius Berger 259½ (+ 5½), Holzmann 138¼ (+ 5), Norddeutsche Wolle 202½ (+ 3¼), Zellstoff Waldhof 259¾ (+ 4¾), Ostwerke 258¾ (+ 3). Banken waren leicht erholt. Auch Schiffahrtsaktien wiesen etwas festere Kurse auf.

Im weiteren Verlauf war die Börse uneinheitlich. Ver. Glanzstoff 637 nach 641, Bemberg 461 nach 465¾, Felten u. Guilleaume 151½, dagegen lagen Elektrizitätswerte weiter leicht. Gesfürel 263¾ nach 259½ ,Schuckert 168, Bergmann 171½.

Bezugsrechte: Ludwig Loewe (letztmalig) 125 % (Aktien 241).

An Anleihemarkt blieb das Geschäft still. Der Neuheitsmarkt war etwas schwächer, 14,4 nach 14,6. Die ausländischen Renten waren Mexikaner stark angeboten, so verlor die 5 % Anleihe 3 % (27¼) und die Bewässerungsanleihe 1,8 % (85). Russen lagen dagegen fest, die 6% Anleihe und Goldanleiheprioritäten wurden bis auf 4,30 heraufgebessert.

Am Markt der festverzinslichen Papiere waren Farbenbonds erholt auf 131½. Rheinstahl-Bonds gaben 1 % nach, Reichsbahnwerten und zwar erholten über ihren letzten Kurse, vorzugsweise unter 20 %. Von Pfandbriefen lichen Vorkriegs-Pfandbriefen waren Schlesier stark angeboten. Schwächer lagen ferner die Mehrabai Liquidationsgoldpfandbriefe und der dazugehörigen Anteilscheine.

Amtlich nicht notierte Werte: Adler Kohle 63, Allgem. Hochbau 66, Deutsche Lastauto 30, Deutsche Petroleum 65, Duxer Porzellan 108, Glückauf 88, Gummi Peter, etwa 190, Gummi Elbe 142, Hagen und Roettgen 90, Hansa Lloyd 54 bis 55, Hinnkel etwa 70, Kabel Rheydt 156,5, Lorenz u. Nippert 70, Manoi 163,5, Pfälz. Kaffee 78—80, National-Film 120, Rheinmetall 91, Stoewer Auto 63, Stollwerck 138, Tietz Pfälz. Hy. Ufa 90, G, für Kalind. 181,5—182, Holzhaug Vrs. 78—79, Kali Westeuchsen 104, Kriegsanleihe etwa 134, Wittekind 74, Diamond shares 17,87—18,12, Salitrera 186—190, Sloman 90—93,5.

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse. 9. März

Die matteren Haltung der Preise für Weizen übte kaum Einfluss, da das inländische Angebot anhaltend ausserordentlich klein bleibt, und die Forderungen etwas höher gehalten sind. Von Exportseiten aber teilweise bewilligt werden. Roggen blieb unverändert, Angebot reichlich, Nachfrage als nach Mittelware. Die Preise des Zeitgeschäftes sind unverändert. Weizen anfangs etwas Kleingeldkeit unter gestrigen Schluss bei geringen Umsätzen. Für Roggen ist zu sehr hohen Preisen, der Mehl- und Mehrfuttermarkt, dagegen zeigt man, mehr als gestern anmelgen, weshalb die Umsätze gering blieben. Für Lieferung waren die Preise zu Beginn der Woche für Mai Mark niedriger und für März und Juli wenig verändert. Gerste hatte noch sehr ruhiges Geschäft. Hafer angebot war wieder klein und höher gefordert aber die Kaufsum entschliesst sich nur schwer zu neuen Anschaffungen. Mais still, Mehl ist wieder ruhiger aber fest.

Die amtlichen Notierungen am Frühmarkt waren loko frei Wagen oder ex Waggon für 1000 kg (in Reichsmark): Hafer, gut 253-265, mittel 242—252, Sommergerste 244-255, Futterweizen 230—246, Platz-Mais 229—231, kleiner Mais 225—227, Roggenmehl 24—28, Weizenmehl 250—260, Taubenerbsen 360—370, Wicken 265—275, Torfbasstreu 108—112, Roggenkleie 159—162, Roggenbollmehl 176—181, Weizenkleie 158—162, Weizenbollmehl 176—180.

Magdeburger Zucker-Terminnotierungen. 9. März. Loko 14,68 Br., 14,00 G., April 14,40 B., 14,30 G., Mai 14,55 B., 14,50 G., Juni 14,65 B., 14,55 G., Juli 14,75 B., 14,65 G., August 14,80 B., 14,75 G., September 14,85 B., 14,80 G., Oktober 14,85 B., 14,80 G., Dezember 14,90 B., 14,75 G., Tendenz ruhig.

Bremer Baumwoll-Terminmarkt, 9. 3. (Mitgeteilt von A. Lewin, Berlin). Eröffnungspreise (in Pfennig): Mai 20,22 B., 20,13 G., Juli 20,19 B., 20,13 G., zweimal 20,13 bez., Oktober 20,5 B., 19,72 G., viermal 19,72 bez., Dezember 19,73 B., 19,66 G., Januar 1929 19,72 B., 19,64 G. Tendenz ruhig.

Berliner Metallbörse vom 9. März

Preise ab 1. September für 100 kg, Silber 1 kg.

	9. 3.	8. 3.
Elektrolytkupfer, prompt, cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam	134,75	134,75
Raffinadekupfer		
Reinnickel 98—99 %		
dgl. Silbernickel	210	210
Deutsches Reinzinn 99 %	214	214
Remelted Plattenzink		
Deutsches Hüttenaluminium 98—99 % Blöcke, Barren	210	210
dgl. Walzen, Drähte	230	230
Aus. Strafts. Australzinn	95—100	95—100
Hüttenzinn, Banka 99 %	195—200	195—200
Feinsilber, 90—99 %	350	350
Antimon, Regulus	95—100	95—100
Reinsilber Barren	785—792	785—792

Sparkassentagung in Russland. Aus Moskau wird gemeldet, dass die Sparkassen in Russland von Jahr zu Jahr erfreulich zugenommen haben. Die Zahl der Sparkassenbücher entsprechend dem Charakter der Sparkassen überhaupt mit rund drei Viertel der gesamten Einlagen beteiligt. Die Sparkassen haben sich in einem Jahr nach hier überwiegend den Banken zu. Die erste Sparkasse wurde im Jahre 1922 in Moskau errichtungen sind, wurden 1923 neu ins Leben gerufen. Ende September 1925 — in Russland schliesst das Sparkassenjahr mit dem 30. September ab — waren 337 Sparkassen mit einer Einlagesumme von 1,5 Mill. Rubel vorhanden. Bereits im Jahr darauf wurden rund 2500 Kassen mit 11,3 Mill. Rubel Einzahlungen geschätzt. Zahl und Summen stiegen in lebhaftem Tempo weiter und haben am 1. Februar d. J. die Zahl von 14 777 Sparkassen mit einer Einzahlungen erreicht. Die Zahl der Sparkassenkunden betrug an dem genannten Tage 20 Millionen.

Ausweis der Bank von Frankreich. Die Wochenbilanz der Bank von Frankreich weist eine Zunahme des Metall- und Devisenbestandes um 2 407 405 Fr., eine Abnahme der Vorschüsse an den Staat um 300 Mill. und eine Zunahme des Papiergeldumlaufes um 837 716 580 Fr. auf.

Dividendenvorschläge

Glashaus für Braunkohlenverwertung: 7 (6) % auf das erhöhte A.-K. Brikettbestände sind nicht vorhanden; die Erzeugnisse finden schlanken Absatz.

Baumwoll-Spinnerei Zwickau: wieder 0 % (der Verlust von 9930 (nicht 900 880) M. soll vorgetragen werden.

Ludwigshafener Walzmühle A.-G.: 10 (8) %.

Berliner Kurse

9. März

Die Ziffern vor den Kursen bedeuten die letzten gezahlten Dividenden bezw. Vorzeichen.

* Bedeutet Papiermarktwert.

Terminkurse	Einheitskurs Geld	Einheitskurs Brief
A. G. f. Verk.	127	128
D. Reichsbank	96,75	96,75
Bank Kosch		
Bank Pakoff	148	149
Bank Stöhr		
Bank Deutsch	254,75	255,75
Berlin. Lloyd	146,5	148,75
Bremer Vulkan	43,75	44
Allg. D. Credit	142,25	143
Dresdner Bank	145,25	146,25
Berl. Hand. G.	147,5	148,5
Commerz- u. P.	151,25	151,75
Darmst. u. N.	250,75	251
Deutsche Bank	151,5	152
Disconto-Ges.	153,75	153,75
Hansa Bank	155,5	156
Mitteld. Cred.	210	212,75
Nat. Bank	148,5	149
Reichsbank	170,5	170,5
Rhein. Cred.	162	162
Rhein. West.	92,5	92,5
Sächs. Bank	148	148
Schles. Bank	109,12	109
Schlesischer Ges.	93	93
Disch. Reichsb.	123	123
Preuss. Pfandb.	127,25	127,25
Tyrolia	121,25	121
Allg. Lok.-Leip.	121,12	121,12
D. Linoleum Ges.	205,75	207
Gebr. Stollwerck	138	138
Gesfürel	259,5	263,75
Ges. ges. Dr.	254	255
Ges. f. Verkehr	207	208
Gesf. Elektr. Unt.	259,5	261
Gesf. ges. Elb.	254	255
Gesf. Stöhr Kfh.	254	255
Gesf. Stöhr Tel.	254	255
Ges. ges. Sch.	254	255
Ges. f. Elektr.	261	261
Ges. f. el. Unt.	261	261